Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 290. Mittwoch den 11. Dezember 1901. XIX. Jahrg.

Zu den Wreschener Vorgängen.

Ueber die Art und Weise, wie die polnische Interpellation betreffend die Wreschener Vorgänge am Dienstag im Reichstage behandelt werden soll, wird mitgetheilt, daß bei der Begründung der Interpellation möglichst milde aufgetreten werden soll, schon weil die auswärtige Politik in Mitleidenschaft gezogen wird. Aus der polnischen Fraktion werden das Wort ergreifen zunächst Fürst Radziwill, dann Dr. v. Dziembowski-Pomian und vielleicht auch v. Chrzanowski. Sobald der Reichskanzler die Interpellation beantwortet haben wird, wird Abgeordneter Roeren die Besprechung beantragen und namens des Zentrums reden. Auch die Sozialdemokraten werden in die Debatte eingreifen. Wie verlautet, wird der Reichskanzler die Grundlosigkeit der polnischen Auffassung betonen. Für die Konservativen wird Graf Limburg der Stimmung der Partei Ausdruck verleihen, namens der Nationalliberalen wird Dr. Sattler sprechen. Es scheint, daß man die Interpellation an den Landtag verweisen wird. Einige Blätter halten es für richtiger, dieselbe vor dem Reichstage zu erledigen. Wie es heißt, soll der Reichskanzler es abgelehnt haben, den Wortführer der Interpellation, den Fürsten Radziwill zu empfangen.

Nach einer offiziösen Wiener Meldung wurde in Galizien den Staatsbeamten und Justizbeamten untersagt, sich an politischen Kundgebungen, Versammlungen und Geldsammlungen, wenn sie demonstrativen Charakter haben, zu betheiligen. In Przemyls hatte ein Bürgerkomitee für Sonntag eine Protest-Versammlung gegen die Behandlung der Polen in Preußen berufen. Die Behörde hat die Versammlung verboten und die Entfernung der Plakate veranlaßt. Eine Versammlung polnischer Frauen in Stanislau beschloß, durch Baronin Suttner an alle deutschen Frauen ein Schreiben zu richten, worin das Mitleid deutscher Mütter für die mißhandelten Polenkinder geweckt werden soll.

In Wien hat bekanntlich vor 8 Tagen einer Mickiewiczfeier der Minister Pientak beigewohnt. Anfangs hieß es, daß der Ertrag dieser Veranstaltung bestimmt sei für die im Wreschener Schulprozeß Verurtheilten. Diese Nachricht ist späterhin dementirt worden. Jetzt hat der Polenklub in Wien am Sonnabend dem Minister für Galizien, Pientak, sein vollstes Vertrauen ausgesprochen.

Die Wiener Abendblätter vom Montag bringen ausführliche Berichte über die am Sonntag in Wien abgehaltene polnische Versammlung. Dieselbe war von etwa 1000 Personen, zumeist Studenten und Sozialdemokraten besucht. An der Versammlung nahmen keine offizielle Persönlichkeiten theil. Die Versammlung nahm unter Angriffen auf die polnische Schlachta, deren Vertreter eine österreichische, aber keine polnische Politik betrieben, mehrere Resolutionen an, in welchen die tiefste Entrüstung über das Vorgehen der preußischen Behörde in der Wreschener Angelegenheit, ferner Entrüstung über das flaue Eintreten des Polenklubs im Reichsrath, sowie über seine „nichtssagende“ Interpellation im deutschen Reichstage ausgedrückt wird.

Ueber die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom Montag wird berichtet: In Beantwortung der Interpellationen der Abgeordneten Romanowitsch und Breiter über die Vorgänge in Lemberg, erklärt der Ministerpräsident Dr. v. Körber, daß die hierhergelangten ernsten Nachrichten über angebliche Uebergriffe von Polizei-Organen sich nach amtlichen Berichten als weitgehende Entstellungen des Sachverhalts herausgestellt hätten. Die Polizei habe unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht gethan und entspreche insbesondere auch die Angabe, daß sie ohne vorherige Warnung gegen die Menge vorgegangen sein, nicht den Thatsachen. Immerhin wolle er versprechen, daß entwaige vorgefallene Mißgriffe den Gegenstand genauer Ermittelungen bilden würden. „Ich bin“, fährt der Ministerpräsident fort, „nur meiner Pflicht nachgekommen, wenn ich nach Beginn der Demonstrationen sofort angeordnet habe, daß seitens der Behörden alles vorgekehrt werde, um weitere Ausschreitungen zu verhüten.“ Die Regierung sei weit entfernt, die nationalen Empfindungen unter ihre Kontrole zu nehmen oder den Geist solcher Aufwallungen zu mißdeuten. Allein wie sie die Pflicht habe, über die öffentliche Ruhe zu wachen, erachte sie sich insbesondere auch dafür verantwortlich, daß die internationalen Beziehungen der Monarchie vor jeder Verbindung mit inneren Vorkommnissen bewahrt bleiben. Die Regierung könne die Zulässigkeit einer Einmischung eines anderen Staates in die heimischen Angelegenheiten nicht zugeben und mache kein Hehl daraus, daß ihr auch die Uebertreibungen in der Presse nicht zweckdienlich erscheinen. Aber sie glaube am patriotischsten zu handeln, wenn sie die Ereignisse nicht soweit gedeihen lasse, daß sie als eine Verletzung eines fremden Staates ausgelegt werden könnten. „Ich finde“, äußerte der Ministerpräsident sich weiter, „dies zu sagen, um so nothwendiger, als ich mit Bezug auf die weitere Frage der Herren Abgeordneten Breiter und Genossen zu erwidern habe, daß der Minister des Aeußern garkeine Veranlassung zu Erklärungen hatte, wie sie den Interpellanten vorzuschweben schienen, weil die Regierung pflichtgemäß ihr Vorgehen stets im vollsten Einklange mit der internationalen Politik der Monarchie gestaltete.“

Eine deutsche Theatergesellschaft aus Wien, die in Warschau einige Vorstellungen geben wollte, zu denen die Billets bereits ausverkauft waren, soll von der Polizeibehörde in Warschau den Rath erhalten haben, Warschau lieber nicht zu besuchen.

Im Zusammenhang mit den preußenfeindlichen Kundgebungen in Oesterreich steht offenbar eine längere Besprechung, die dem „Wolffschen Bureau“ zufolge Graf Bülow am Montag mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin hatte.

Ueber 2000 Berliner Polen vereinigten sich am Sonntag zu einer Protestkundgebung gegen das Urtheil im Wreschener Schulkrawall-Prozeß. Der Vorsitzende war der Redakteur Wrobel, der Hauptredner der frühere sozialdemokratische Reichstagskandidat im 2. Berliner Reichstagswahlkreis Buchdruckereibesitzer Janiszewski. In der sehr erregten Debatte wurden die polnischen Abgeordneten, der polnische Adel und die Geistlichkeit scharf angegriffen. Es wurde allgemein erklärt, es sei die Pflicht aller Polen ohne Rücksicht auf die Parteistellung, sich mit allen Mitteln der Germanisation entgegenzustellen; die Kinder polnisch zu erziehen und an der Idee eines einigen und untheilbaren Polens festzuhalten. Einstimmig wurden Resolutionen angenommen, worin den Opfern des Wreschener Prozesses herzlichstes Mitgefühl ausgesprochen und alle Landsleute zu Geldsammlungen für deren Unterstützung aufgefordert werden, und worin ferner der polnischen Reichstagsfraktion die Entrüstung der Versammelten darüber ausgesprochen wird, „daß sie bis jetzt mit ihrer Interpellation gewartet und diese in einer Weise formulirt hat, welche des polnischen Namens unwürdig ist.“

Angesichts der Kundgebungen im Auslande werden offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die thatsächlichen Verhältnisse bei den Vorgängen in Wreschen sowie „der für ihre Beurtheilung entscheidende rechtliche Zustand im Zusammenhang“ dargestellt.

Diese offiziöse Darstellung geht zurück bis auf den Erlaß des Oberpräsidenten von Posen, v. Flottwell, aus dem Jahre 1834, wonach in Posen die des Deutschen kundigen Lehrer den Unterricht abwechselnd in deutscher und polnischer Sprache ertheilen sollten. Auf eine Vorstellung des Posener Provinziallandtages wurde 1842 die Instruktion erlassen, daß der Unterricht hauptsächlich in der Sprache zu ertheilen sei, welche die Mehrzahl der Schüler von Haus aus spreche, und daß das Deutsche in denjenigen Schulen, in denen hiernach der Unterricht polnisch ertheilt werde, Unterrichtsgegenstand sein solle. Die Folge hiervon sei gewesen, daß die in geringerer Zahl unter polnischen Kindern unterrichteten deutschen Kinder durch die Schule polonisirt, die polnischen Kinder aber nicht befähigt wurden, sich in deutscher Sprache zu verständigen. Als Beispiel hierfür wird das Schicksal der Bamberger Kolonie bei Posen angeführt. Dort hätten die deutschen Kolonisten sich Jahrzehnte lang gegen die Polonisirung durch die Schule gewehrt. Heute aber seien aus diesen kerndeutschen Leuten fast ausnahmslos eifrige Polen geworden. Erst 1872 habe die Regierung durch umfassende Revisionen von Volksschulen Klarheit über die dortigen Verhältnisse zu erlangen versucht. Das Ergebniß sei für die Verwaltung „beschämend“ gewesen. Es habe sich gezeigt, daß die Schule nicht nur die polnischen Kinder nicht in der Kenntniß der deutschen Sprache eingeführt, sondern daß sie die deutschen Kinder geradezu polonisirt hatte. Durch die Oberpräsidialbestimmung von 1873 wurde entsprechend den für Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Oppeln getroffenen Anordnungen bestimmt, daß in allen Volksschulen der Provinz Posen der Unterricht in deutscher Sprache zu ertheilen sei, bis auf den Unterricht in der Religion. Der Unterricht in Religion und Kirchengesang sollte in der Provinz Posen den Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache ertheilt werden. Wenn die Kinder in der

---

Ihr Geheimniß.

Erzählung von H. Oehmke.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Langsam, einer wandelnden Statue gleich, ging sie hinaus.

Wie gebrochen sank der Kommerzienrath in seinen Armsessel.

Der verwöhnte Mann, dem bisher kein Wunsch unerfüllt geblieben, vermochte es nicht zu fassen, daß die Erde auch für ihn Unerreichbares trug.

Die Stenographin saß längst wieder hinter ihrer Schreibmaschine, als er endlich zu einem Entschlusse sich aufraffte.

Das Ergebniß seines schmerzvollen Sinnens war der Befehl, alles für eine längere Abwesenheit beider Chefs vorzubereiten.

IV.

An einem kalten, klaren Vormittag der ersten Januarwoche saß Horst Bentinck wieder bei Dressel. Er hatte soeben des Freundes Bericht über dessen gänzlich erfolglose Bemühungen entgegengenommen und saß nun wortkarg, finster hinter seinen Zeitungen.

Da alle Versuche des Barons, eine Unterhaltung anzubahnen, vergeblich waren, griff er zur Speisekarte, wählte und bestellte.

„Wollen Sie wirklich nichts von all den vortrefflichen Dingen?“ fragte er den Grafen, das Menu beibehaltend.

Dieser antwortete aber nicht, nahm auch die Karte nicht, und als Baron Barnowitz, seine Frage wiederholend, zu ihm hinübersah, da meinte es wirklich, sein junger Freund sei seines Verstandes plötzlich verlustig geworden.

Erdfahl, mit weit geöffneten, stieren Augen saß er da wie versteinert. Seine Finger, die ein Zeitungsblatt umklammerten, zitterten sichtlich, sein Mund zuckte wie im Krampf. Das Sprechen war nur ein verständnißloses Lallen.

„Bentinck! Liebster, Bester!“ rief der Baron aufspringend und sich über ihn beugend, „ist Ihnen nicht wohl?“

Graf Horst sah ihn mit einem fast geistesleeren Blick an.

„Da — da sehen Sie — lesen Sie! Um des Himmels willen! Sagen Sie mir, daß ich nicht träume!“

Barnowitz beugte sich über die Zeitung. Auch er schrak zusammen, als er den Zeilen folgte, die des Grafen zuckende Finger betasteten.

„Fräulein Ella Stern wird dringend gebeten, ihre genaue Adresse anzugeben oder der Firma noch einen Besuch zu schenken — es handelt sich um ein entschwundenes, wichtiges Stenogramm.

Bankhaus Gebrüder Froman.“

„Das ist allerdings ein Fingerzeig, der fast an ein Wunder grenzt und Ihre Erregung erklärt.“

„Können Sie begreifen — verstehen Sie?“ rief Horst Bentinck in unaussprechlicher Aufregung.

„Ich begreife drei Dinge, lieber Graf: einmal, daß es in der That eine Ella Stern giebt, daß sie zweifelsohne in Berlin wohnt und drittens mit dem Bankhause Froman in Verbindung steht. Ist Ihnen das noch nicht genug?“

„Gewiß, gewiß!“ rief Graf Horst glückselig. „Welch ein Zufall! Wenn Sie ahnten, was mich eben durchzog! Ich starre eben auf das Papier, ganz mechanisch — wie eine Erscheinung aus einer andern Welt trifft mein Blick den, ach, so theuern Namen!“

Er wiederholte den Inhalt der Aufforderung.

„Sehen Sie, daß ich recht habe! Ich wußte ja, ich fühlte, daß eine Luftschicht uns umschließt, daß sie in den Mauern dieser Stadt weilt. Froman? Klingt mir so bekannt. Ist das nicht . . .“

„Garnicht weit von hier, Behrenstraße . . .“

„Vortrefflich!“ rief Horst Bentinck aufspringend. „Da werde ich gleich . . .“

„Aber, verehrter Freund, üben Sie Gnade — lassen Sie mich in Ruhe diese Platte plündern. Und auch Sie, stärken Sie sich! Sie wissen ja garnicht, was unser alles wartet. Setzen Sie sich und lassen Sie uns in Ruhe unsern Feldzugsplan überlegen.“

„Ruhe?“ wehrte der Graf ab. „Die ist mir schon lange fremd. Jede Minute ist kostbar. Ich sage Ihnen, mir pocht das Herz wie einem Primaner vorm Examen!“

„Sie machen sich wieder viel zu viel Hoffnungen, lieber Bentinck. Wenn nun der Bankier die Auskunft verweigert? Oder dies „Fräulein“ Ella Stern garnichts mit Ihrem Stern gemein hat als den Namen?“

Der Graf seufzte. „Sie haben recht, Barnowitz. Aber — ich hab' doch wieder eine Hoffnung, und mehr braucht's ja nicht, um das Dasein zu ertragen!“

— — — — — — — — — — — — —

„Herr Kommerzienrath zu sprechen?“ fragte Barnowitz, als sie vor dem Bankhause standen.

Lieseke sah die Herren prüfend an.

„Da is er noch,“ sagte er dann; „aber ich weiß man nich. Er hat befohlen, nich zu stören. Er will verreisen.“

Die Herren gaben ihre Karten unter der Weisung, sie dem Bankier zu übergeben mit der Bemerkung, es handle sich um eine äußerst wichtige, unaufschiebbare, nur wenige Minuten raubende Sache.

„Der Herr Kommerzienrath lassen bitten,“ meldete Lieseke, bedeutend ehrerbietiger als vorhin. Die Namen schienen ihm imponirt zu haben.

„Sie müssen entschuldigen, Herr Graf — Herr Baron,“ empfing Eduard Froman seinen Besuch, „wenn ich zu der Bitte gezwungen bin, Ihr mich ehrendes Hiersein möglichst abzukürzen. In einer Stunde soll ich im Zuge sitzen. Womit kann ich den Herren dienen?“

„Wir werden Sie nicht länger als dringend nöthig, aufhalten, Herr Kommerzienrath,“ erwiderte Barnowitz. „Unser Anliegen ist durchaus privater Natur. Es erfordert peinlichste Delikatesse, strengste Geheimhaltung. Wir konnten uns daher nur an den Chef des Hauses wenden.“

Der Bankier verneigte sich.

Barnowitz sah den Grafen fragend an. Als dieser zustimmend nickte, begann er: „Ich werde mich kurz fassen. Mein Freund, Graf Bentinck auf Ebenthal, ist in einer — hm — eigenthümlichen Lage. Eine junge Dame, die ihm — sehr nahe steht, ihm ungemein theuer ist, ist plötzlich vom Erdball verschwunden. Alles Suchen, alles Forschen, jede Bemühung, das Mißverständniß zu klären, waren bis heute vergeblich.“

„Eine Dame?“ fragte der Kommerzien-

Kenntniß der deutschen Sprache soweit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständniß auch bei der deutschen Unterweisung erreicht werden könne, so „ist“ letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesen Gegenständen als Unterrichtssprache einzuführen. Von der deutschen Sprache im Religionsunterricht habe die Regierung in der Provinz Posen nur sehr vorsichtigen Gebrauch gemacht. Dabei sei sie in den langen Jahren seit 1873 nirgends auf Schwierigkeiten gestoßen. Dies habe sich geändert im vorigen Jahre bei Einverleibung der Vororte der Stadt Posen, als in den Volksschulen der Vororte deutscher Religionsunterricht eingeführt wurde, mit Rücksicht auf die Bestimmung der Instruktion von 1842, daß in den oberen Klassen aller städtischen Schulen der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt werden muß. In Wreschen wird die katholische Stadtschule in 11 Klassen von 641 Kindern besucht. Die Einführung des deutschen Religionsunterrichts wurde auf die Kinder der Oberstufe beschränkt, nachdem durch eine besondere Revision festgestellt war, daß die Kinder der drei Klassen der Oberstufe der deutschen Sprache durchaus mächtig waren. In den ersten vierzehn Tagen nach den Osterferien brachten die Kinder dem deutschen Unterricht volles Verständniß entgegen. Nach 14 Tagen aber habe sich das Bild vollständig geändert. Sie weigerten sich unter anderem, ein vom Lehrer vorgeschriebenes Wort (Maria) nachzusprechen und einen Satz in dem deutschen biblischen Geschichtsbuch zu lesen. Am 20. Mai wurden vom Schulinspektor vierzehn Kinder zurückbehalten. „Mit einem dünnen Rohrstock erhielten drei Mädchen je vier Schläge auf jede Hand, drei Mädchen und ein Knabe je drei Schläge, ein Knabe und fünf Mädchen je zwei Schläge auf jede Hand und ein Knabe zwei Schläge auf das Gesäß.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß sich unter den wegen ihres widerspenstigen Verhaltens im Religionsunterricht vor oder an dem 20. Mai körperlich gestraften Kindern kein Kind einer der in Gnesen verurtheilten Personen befindet. In letzter Zeit sind in Wreschen einige Kinder nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ „soweit gegangen, ihre Mitschüler, die sich der Anordnung ihrer Lehrer fügen, beschimpft, geschlagen und mit Steinen geworfen zu haben; im Gesangunterricht haben sich 13 Mädchen geweigert, ein deutsches patriotisches Lied zu singen, da sie Polinnen seien; ein Knabe hat sich in gemeinen Beschimpfungen gegen unser Herrscherhaus vergangen.“ Hiergegen ist ernst eingeschritten worden.

Rußland und der deutsche Zolltarif.

Der russische Finanzminister scheint die Berathung des deutschen Zolltarifs im Reichstage wieder einmal als die beste Gelegenheit anzusehen, einen allerdings schon recht zahmen Schreckschuß nach Deutschland zu senden. Der „Wjestnik finanzow, promyschlennostii torgowli“ legt in seinem Artikel die Stellungnahme des russischen Finanzministers gegenüber dem neuen deutschen Zolltarifentwurf wie folgt dar:

Der Finanzminister geht von dem Gesichtspunkte aus, daß jede Regierung in ihrer Fürsorge für die wirthschaftlichen Bedürfnisse ihrer Staatsangehörigen unabhängig sei und so vorgehen kann, wie sie es für ihr Land für nützlich erachtet, ohne daß irgend jemand darin eine Feindseligkeit gegen fremde Länder erblicken könne. Wir dürfen uns ebensowenig in die innere Politik fremder Regierungen, selbst wenn sie den wirthschaftlichen Interessen Rußlands widerspricht, mischen, wie die russische Regierung nicht zugeben kann, daß fremde Regierungen unsere wirthschaftlichen Maßregeln anders beurtheilen, denn als eine Angelegenheit unserer unabhängigen inneren Politik, die sich nur von der Sorge um das Wohl Rußlands leiten lassen darf. Wenn nun auch jede Regierung gewissenhaft die Interessen ihres Landes vertheidigt, bieten doch internationale Handelsbeziehungen so viel Vortheile, daß die Regierungen bestrebt sind zu einem „modus vivendi“ zu gelangen, der imstande ist, die Interessen der verschiedenen Länder auszugleichen, und daß sie einen Weg suchen, auf dem ein Einvernehmen zwischen zwei Völkern möglich und der Grund zum wirthschaftlichen Kampfe vermieden wird. Was die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland anbetrifft, so sind zwei Wege möglich: 1. Beibehaltung der jetzt bestehenden Tarife, also Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages auf eine im Voraus festgesetzte Zeit; oder 2. Uebergang zu anderen Zolltarifen, deren Sätze unabhängig von den gegenseitigen Interessen der Staaten, welche den Vertrag geschlossen haben, festgesetzt werden und nur das heimische Bedürfniß zur Grundlage haben würden, die verschiedenen Industriebranchen jedes Landes gegen die auswärtige Konkurrenz gesondert zu schützen. Diesen Weg wird Rußland nothwendigerweise betreten müssen, wenn der deutsche Zolltarifentwurf, welcher auf dem Prinzip des nationalen Egoismus beruht, angenommen wird. Im Jahre 1894 hat sich die russische Regierung dazu verstanden, den Zolltarif zugunsten Deutschlands beträchtlich herabzusetzen, einzig, weil Deutschland unseren Ackerbauprodukten gleiche Vortheile einräumte. Die russische Regierung hielt es damals für möglich, der russischen Industrie geringeren Schutz zu gewähren zugunsten des vom deutschen Markt abhängenden Ackerbaues. Wenn die deutsche Regierung es heute für nöthig hielt in anbetracht der wirthschaftlichen Bedürfnisse ihres Landes die russische Einfuhr der ihr bis jetzt eingeräumten Vortheile zu berauben und die Zölle erhöht, so wird die russische Regierung ebenfalls im nationalen wirthschaftlichen Interesse diesen Nachtheil ausgleichen müssen. Dies läßt sich dadurch erreichen, daß unser Tarif den jetzigen Bedürfnissen der russischen Industrie besser angepaßt wird. Es würden in diesem Falle die Zölle wieder auf die Sätze des Tarifs von 1891 gebracht und sogar für gewisse Gegenstände, welche eine komplizirtere Arbeit verlangen, noch mehr erhöht werden. Das würde zu einer ganz wesentlichen Abänderung einer ganzen Reihe von Artikeln unseres Tarifs führen. Bei dieser Sachlage würden Deutschland und Rußland Zolltarife haben, welche den Bedürfnissen eines jeden Landes gesondert entsprechen, und zwischen beiden Ländern könnte ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, welcher keine wechselseitige Herabsetzung irgend welcher Zölle festsetzen, sondern beiden Ländern das Meistbegünstigungsrecht sichern würde.

Politische Tagesschau.

In Reichstagskreisen hofft man, die Plenarverhandlungen soweit zu fördern, daß schon am Freitag (13. d. Mts.) die Weihnachtsferien eintreten können.

In der Montagssitzung der bayerischen Kammer erwiderte der Justizminister Frhr. v. Leonrod auf die neulichen Angriffe des Abgeordneten Dr. Frhr. v. Haller (Soz.) gegen die Schuckert-Gesellschaft und damit zugleich gegen die Nürnberger Staatsanwaltschaft, weil sie nicht eingegriffen habe. Der Minister verlas zunächst den Bericht der Staatsanwaltschaft am Landgericht zu Nürnberg. In diesem erklärt der Staatsanwalt, daß er keineswegs der Sache unthätig gegenüber gestanden habe, sondern von Amtswegen ein Verfahren eingeleitet habe, ob etwaige Strafthaten von Seiten des Vorstandes und Aufsichtsrathes der Gesellschaft vorlägen. Er habe aber mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu dem Ergebniß kommen können, daß der Vorstand und Aufsichtsrath der Gesellschaft sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hätten. Der Geschäftsbericht habe im Geschäftslokal der Gesellschaft rechtzeitig ausgelegen. Die Verhältnisse hätten sich durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank plötzlich und unvermuthet geändert. Mit dem Zusammenbruch der Leipziger Bank sei vor allem der große auf Jahre berechnete Acceptkredit für den Ankauf des Jaice-Unternehmens für die Schuckert-Gesellschaft sofort zahlbar und damit auch der Geschäftsbericht für das Jahr 1900 unwahr geworden, aber erst nachträglich, nämlich im Jahre 1901. Auch die übrigen Behauptungen, des Frhrn. von Haller vom 6. d. Mts. seien nicht richtig, sondern Zeitungsnachrichten entnommen, deren Ursprung vielfach unkontrollirbar sei. Er, der Staatsanwalt, habe aber auch diese zum Anlaß von strafrechtlichen Untersuchungen gemacht; es habe sich jedoch kein Anlaß zu strafrechtlichem Einschreiten ergeben. Er habe seine Untersuchungen und Erhebungen nicht auf Nürnberg allein beschränkt, sondern sich auch mit dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter in Leipzig in Verbindung gesetzt, freilich habe er seine Untersuchungen im Einverständniß mit allen Betheiligten im Stillen und ohne Aufhebens gemacht. Denn vom Schicksal eines Unternehmens mit 42 Millionen Aktien und 35 Millionen Obligationen Kapital hänge das Schicksal Tausender von Menschen ab. Es sei dies doch eine Verantwortung, bei welcher die größte Vorsicht geboten war. Minister von Leonrod erklärt sodann, der Registerrichter sei amtlich thätig gewesen und habe die Sache sorgsam geprüft, aber auch er habe die Frage, ob ein Strafverfahren einzuleiten sei, verneint. Ein Einwirken auf diese richterlichen Beschlüsse stehe der Justizverwaltung nicht zu. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Abg. von Haller seine Behauptungen hinsichtlich der Schuckert-Gesellschaft aufrecht und hob hervor, daß der Fall des § 314 des Handelsgesetzbuches zweifellos gegeben sei und es habe zweifellos im ganzen Vorgehen des Vorstandes und Aufsichtsrathes bezüglich der Herausgabe des Geschäftsberichts ein echter und rechter dolus eventualis vorgelegen. Der Justizminister erklärt, er habe den Bericht des Staatsanwalts bekannt gegeben und damit sei diese Sache an dieser Stelle erledigt. Die Abgeordneten Beckh (frs. Vrgg.) und Wagner (lib.) meinen, es sei eventuell eine neue Untersuchung vor einem Münchener Gericht zu beantragen und eventuell durch alle Instanzen durchzuführen. Abgeordneter Freiherr von Haller betont, seine Angriffe richteten sich nicht gegen die Schuckert-Gesellschaft selbst; es müßten verschiedene maßgebende Persönlichkeiten aus der Leitung derselben entfernt werden. Haller sagt noch, er glaube jetzt bewiesen zu haben, daß die von ihm vorgebrachten Klagen von keinerlei Börsenmanövern ausgingen. Abgeordneter Dr. v. Daller (Ctr.) sagt, unzweifelhaft verdienen die Vorgänge die größte Aufmerksamkeit seitens der Staatsverwaltung; allein in Nürnberg sollen 120 Millionen verloren worden sein. Es sei vorzusorgen, daß dies Uebel nicht weiteres Unheil anrichte. Hiermit ist die Diskussion über diese Angelegenheit erledigt.

Der schweizerische Nationalrath hat den vom Bundesrath verlangten Kredit für die Errichtung von Feldbefestigungen bei Biel und an der Linth bewilligt.

Ueber den Rückgang des Weinbaues in Frankreich hat die französische Deputirtenkammer aus Anlaß einer Interpellation in mehreren Sitzungen verhandelt. Es wurden 17 Tagesordnungen und drei Anträge auf Einsetzung einer Untersuchungskommission eingebracht. Die Kammer beschloß am Freitag eine Kommission von 22 Mitgliedern zu wählen, welcher die 17 Tagesordnungen zugestellt werden sollen.

Zwei britische Kriegsschiffe haben nach einer „Reutermeldung“ aus Bombay Segelordre aus den indischen Gewässern nach Koweit am Persischen Golf erhalten. Man nimmt an, daß in Koweit neue Unruhen bevorstehen.

Kaiser Nikolaus hat an den russischen Botschafter in Konstantinopel ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für seine 50jährigen ausgezeichneten und nützlichen Dienste als Gesandter in Teheran und Stockholm, als Direktor des asiatischen Departements und Botschafter beim Sultan seine Anerkennung ausspricht und ihm den Wladimirorden erster Klasse verleiht.

Zum Ankauf von Dänisch-Westindien beantragte der Vertreter für New-Jersey, Gardner, im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten, die Regierung möge einen Kostenanschlag aufstellen, der vier Millionen Dollars nicht überschreiten dürfe.

Einem Berliner Blatte wird aus Newyork telegraphirt: Der Ausschuß des panamerikanischen Kongresses empfiehlt einstimmig, mittels einer panamerikanischen Bahn eine Verbindung zwischen Nord- und Südamerika herzustellen. Die betheiligten Staaten gewähren ungehinderten Transitverkehr. Behufs Ausführung des Projekts ist der jetzige Ausschuß in Permanenz erklärt worden. Er geht zusammen mit einem Fünferkomitee, welches der Präsident Roosevelt ernennen wird.

Aus Hongkong wird vom Montag gemeldet: Vorgestern nahmen Seeräuber auf dem Westfluß bei Kumschuk ein Dampfboot weg, setzten über den Fluß, überfielen und plünderten ein Dorf und fuhren sodann ans andere Ufer zurück, wo sie das Boot an Strand setzten und dann verließen. Gestern nahm dieselbe Räuberbande das schnellste Boot weg, das auf dem Westfluß verkehrt, und jetzt lauert sie einem Schiff auf, mit dem ein reicher Chinese von Kanton stromaufwärts reist.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1901.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonntag in Neudeck dem Gottesdienst in der Schloßkirche bei. Des schlechten Wetters wegen verblieb der Kaiser den Tag über im Schloß. Heute Mittag ist der Kaiser mit Gefolge in Pleß eingetroffen. Zum Empfang waren der Fürst Pleß, der Landrath v. Heyking u. s. w. anwesend. Kriegervereine und Schüler der Fürstenschule bildeten Spalier. Nach kurzer herzlicher Begrüßung begab sich der Kaiser mit dem Fürsten im offenen Wagen unter Hurrahrufen der Menge ins Schloß, woselbst er von der Fürstin und den bereits vorher eingetroffenen Gästen begrüßt wurde. Heute fanden keine Jagden statt.

— Der König und die Königin von Württemberg werden im Laufe dieses Monats in Potsdam eintreffen, um der auf den 9. Dezember festgesetzten Taufe des jüngsten Enkels des Königs beizuwohnen.

— Die Venenentzündung, von der der Generalfeldmarschall Graf Waldersee nach seiner Rückkehr aus Ostasien heimgesucht wurde, ist nun beseitigt und er ist soweit wieder hergestellt, daß er, wie alljährlich, die Jagden des Fürsten Henckel zu Donnersmarck in Oberschlesien besuchen kann, um dort etwa 14 Tage dem edlen Waidwerk obzuliegen.

— General der Infanterie v. Strubberg erhielt vom Großherzog Friedrich von Baden das Großkreuz des Ordens Berthold des Ersten.

— Die Ernennung des früheren Konsistorialraths Reicke zum ständigen Mitgliede des Reichsversicherungsamt wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Die Nachricht, daß die Errichtung bakteriologischer Institute in 11 Regierungsbezirken vom Kultusminister angeordnet sei, wird von der „Kreuzztg.“ dahin richtig gestellt, es bestehe lediglich die Absicht, in Ausführung des Kreisarztgesetzes eine Anzahl von Kreisärzten zur Vornahme bakteriologischer Untersuchungen mit den erforderlichen Apparaten und Instrumenten auszustatten.

— Im Wahlkreise Schweinitz-Wittenberg wurde eine Versammlung, in welcher der freisinnige Kandidat Abg. Dr. Barth sprach, polizeilich aufgelöst.

— Von den 80 Millionen 4prozentiger Reichsschatzscheine, die im September v. Js. al pari nach Newyork begeben wurden, ist, wie die „Freis. Ztg.“ zu wissen glaubt, reichlich die Hälfte bereits wieder nach Deutschland zurückgewandert.

— Der Etatsentwurf der Reichsschuld für 1902 schließt in den fortdauernden Ausgaben mit einer Summe von 93 908 058 Mk. gegen 88 542 500 Mk. im Vorjahre. Die Zunahme ist in der Hauptsache auf die Verzinsung der 3prozentigen Reichsschuld zurückzuführen. Einmalige Ausgaben sind nicht angesetzt, da der Ansatz des Vorjahres für Herstellung neuer Reichskassenscheine ausfällt.

Koburg, 9. Dezember. Staatsminister Hentig wurde vom Regierungsverweser Erbprinzen Hohenlohe-Langenburg unter gleichzeitiger Verleihung des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens in den Adelsstand erhoben.

Braunschweig, 8. Dezember. Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute Nachmittag zum Winteraufenthalt hier eingetroffen.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Leipzig, 9. Dezember. Vor der zweiten Strafkammer begann heute der Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräthe der „Leipziger Wollkämmerei-Aktiengesellschaft“ wegen Verschleierung des Vermögensstandes der Gesellschaft. Angeklagt sind: Geh. Kommerzienrath Offermann (Leipzig), Erich Corsica (Leipzig), Fritz Hergersberg (Berlin), Geh. Kommerzienrath Thieme (Leipzig) und Fuhrmann (Antwerpen). Es wurden heute die Angeklagten Offermann, Corsica und Thieme vernommen, die jede Schuld bestreiten. Die Verhandlung wurde sodann auf morgen vertagt.

Ausland.

Petersburg, 8. Dezember. Der Militärattachee in Berlin Oberst Romeiko Gurko wurde zur Disposition des Chefs des Generalstabs berufen und der Militärattachee in Washington Oberstleutnant Schebeko zum Militärattachee in Berlin ernannt; Oberstleutnant Maximowsky wurde zum Gehilfen des Militärattachees in Paris ernannt.

Der Krieg in Südafrika.

Einen Einblick in die Lage der Engländer in Südafrika gewährt eine „Times“-Meldung aus Prätoria vom Sonnabend. Danach sind die Kommandos Bothas nach dem Nordosten und Süden versprengt. Es wurden häufig Angriffe auf die Eisenbahn gemacht. Die Buren zeigen das Bestreben, sich nordwärts zu ziehen, da ihr Operationsfeld durch die konsequente Erweiterung des Blockhaussystems beschränkt wird; es wird der „Times“ zufolge nothwendig sein, alle 600 oder 700 Yards Blockhäuser zu bauen und sie miteinander durch Drahtgeflechte zu verbinden, „um die Distrikte zu säubern“, Blockhäuser, die eine Meile von einander getrennt liegen, sind machtlos. Die Buren nördlich der Delagoalinie werden von den Engländern nicht belästigt und sind mit allem nöthigen versehen. Dewet befehligt 1000 Mann im Süden von Heilbronn.

Londoner Blätter erfreuen ihre Leser durch eine unglaublich klingende Nachricht über eine „beträchtliche“ Verstärkung der englischen Armee durch Burenüberläufer. Andererseits wird aus Lourenco Marques berichtet, daß zahlreiche eng-

---

rath befremdet. „Und ich — wie komme ich zu dem Vorzug, in wie fern könnte ich . . .“

Barnowitz zog das Zeitungsblatt hervor.

„Die junge Dame, die wir suchen, Herr Kommerzienrath, trägt den Namen derer, die Sie in Zeitungen auffordern, zu Ihnen zu kommen.“

„Fräulein Stern?“ rief der Bankier mit jäh erwachtem Interesse. „Ella Stern?“

„Ella Stern. Die dringende Bitte, uns alles, was Sie über die Dame wissen, mitzutheilen, ist der Zweck unsers Hierseins.“

Der Bankier zögerte noch.

„Wenn Fräulein Stern sich vor dem Herrn Grafen verbirgt,“ warf er als vorsichtiger Geschäftsmann ein, „äh — so wünscht sie doch eben nicht, daß — hm! Ich handle also durchaus nicht im Interesse der jungen Dame, wenn ich . . .“

„Herr Kommerzienrath!“ rief Horst Bentinck, nunmehr erregt von seinem Sitz emporschnellend. „Ich denke, mein Name muß Ihnen doch Bürge sein, daß Sie das — Geheimniß, in das sich Frau Stern zu hüllen beliebt, insoweit lüften dürfen, als Sie mir den Aufenthalt, die Wohnung der Dame sagen. Auge in Aug' mit ihr wird sich, muß sich alles klären!“

Fast bewundernd sah der Kommerzienrath in das flammende Auge des jungen Aristokraten. Ein tiefer Seufzer hob seine Brust. Er wußte jetzt, weshalb Ella Stern ihn verschmäht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

…ische Deserteure die portugiesische Grenze überschreiten. Unter ihnen befinden sich viele Offiziere. Die portugiesischen Behörden liefern sie jedoch den englischen Behörden sofort wieder aus.

Der Gesammtbetrag der Kosten des südafrikanischen Krieges wird sich, wie der „Rhein.-Westf. Ztg." aus London geschrieben wird, für England bis April 1902 auf 172617000 Lstrl. (3½ Milliarden Mark) belaufen. Und dabei sind 3½ Milliarden Mark nur die offiziell angegebenen Kosten, die Wirklichkeit stellt sie weit höher.

Die sozialistische Amsterdamer Zeitung „Het Volk" veröffentlicht eine Erklärung, wonach der Vorstand der Dockarbeiter inanbetracht der ungenügenden Betheiligung des Auslandes und der unter den holländischen Arbeitern herrschenden Uneinigkeit beschlossen hat, die **Bewegung für die Boykottirung der englischen Handelsschiffe einzustellen.**

Provinzialnachrichten.

Briesen, 9. Dezember. (Kriegerverein.) Beim Appell des Kriegervereins am Sonntag wurde der Beschluß gefaßt, die Weihnachtsbescherung einer bestimmten Anzahl Kinder von Kameraden am Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 6 Uhr stattfinden zu lassen. Um die Festlichkeit im Rahmen einer größeren weihevollen Familienfeier halten zu können, wurden die Kameraden ersucht, sich zahlreich mit ihren Angehörigen dazu einzufinden. — Eine mit Bezug auf andere Kriegervereine auch hier angeregte Abwehr der Beschuldigungen Chamberlains gegen die deutschen Heere wurde vom stellv. Vorsitzenden sofort in richtiger, kurz energischer Weise erledigt. (Br. Krbl.)

o **Culm**, 9. Dezember. (Stadtverordneten-Stichwahlen.) Bei den heute vollzogenen Stadtverordneten-Stichwahlen wurden in der 3. Abtheilung die Herren Rentier Bischoff und Kaufmann Ascher auf 6 Jahre und Herr Oberlehrer Dr. Marschall auf 4 Jahre und in der 1. Abtheilung Herr Kaufmann Zeimann auf 2 Jahre neugewählt.

Dt.-Krone, 8. Dezember. (Ein Testament ohne Unterschrift) hat die jüngst hier verstorbene Tochter des Rendanten Ernst hinterlassen. In diesem letzten Willen waren namhafte Legate für wohlthätige Anstalten ausgesetzt, wie die „Elb. Ztg." zu berichten weiß. Aber leider fehlt dieser letztwilligen Verfügung die Hauptsache, nämlich die Unterschrift, und so wird die Erblasserin nun, ohne es zu wollen, entfernte Verwandte glücklich machen. Die werden's wohl auch brauchen können.

Danzig, 9. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern Vormittag fand in Danzig eine Turnrathssitzung des Unterweichselgaues statt, in welcher die Tagesordnung für den nächsten Gauturntag, der im Februar in Dirschau stattfinden wird, festgesetzt wurde. Verhandelt wurde u. a. auch über die Stellungnahme des Gaues zu der allgemeinen Haftpflichtversicherung der Turnvereine. — In letzter Nacht ist in dem benachbarten Zuckau die ehemals Papenfuß'sche Pappenfabrik, jetzt Herrn Max Fröhling gehörig, niedergebrannt. Die Fabrik war hauptsächlich mit der Anfertigung von Dachpappen beschäftigt. Das Feuer konnte trotz des herrschenden Sturmes auf dies eine Fabrikgebäude beschränkt werden und es blieb sowohl die benachbarte Mahlmühle wie auch das Kesselhaus erhalten. — Das auf der Halbinsel Hela belegene adlige Gut Cetnowa, welches bisher dem Kaufmann Philipp Goldberg in Pankow bei Berlin gehörte, ist für 8500 Mk. dem kgl. baierischen Kammerherrn Baron Karl v. Leitner in Berlin aufgelassen worden. Das Gut ist 33 Hektar 70 Ar 50 Qu.-Meter groß und hat einen Reinertrag von 3,92 Thalern. Wenn die 8500 Mk. kein Schreib- oder Druckfehler sind, bemerkt die „Danz. Ztg.", dann kann man unter Umständen doch noch recht billig Rittergutsbesitzer werden.

Neustadt, 9. Dezember. (Brand.) In dem benachbarten Rheda ist gestern Abend die den Gebrüdern Burau gehörige Mühle und ein großer Speicher total niedergebrannt.

Eydtkuhnen, 6. Dezember. (Erfroren.) Der Besitzer W. aus Sch. begab sich vorgestern Abend in angetrunkenem Zustande auf den Heimweg nach Wladislowo; als sein langes Ausbleiben auffiel, ging man ihn suchen und fand ihn erfroren auf seinem Wagen.

Inowrazlaw, 9. Dezember. (Die angebliche polnische Demonstration.) Wolffs Bureau bringt aus Posen folgendes Telegramm: Die aus Inowrazlaw verbreiteten Nachrichten über daselbst vorgekommene große Ausschreitungen werden **amtlicherseits als übertrieben bezeichnet.** Namentlich entbehrt der Vorfall jedes politischen Charakters. — Auch das „Posener Tageblatt" muß heute zugeben, den Vorfall in Inowrazlaw sehr aufgebauscht zu haben. Das Blatt schreibt: Zu den Vorgängen in Inowrazlaw erhalten wir von vertrauenswürdigster Seite die Mittheilung, daß sie erfreulicherweise doch wesentlich harmloser gewesen sind, als nach den ersten Gerüchten anzunehmen war. Dem Vorfall liegt, wie uns versichert wird, ein politischer Hintergrund fern. Ein Brauerbursche wollte das Trottoir nicht verlassen, widersetzte sich dem Polizeibeamten, der ihn zur Wache führen wollte, und eine größere Anzahl herumstehender Personen nahm für den Exzedenten Partei. Dabei haben zwei Polizeibeamte blank gezogen, nicht aber sieben, wie die geschäftige Fama zu melden wußte. Eine Requirirung von Militär ist ebenfalls nicht in Frage gekommen.

Gnesen, 8. Dezember. (Ertrunken) ist am Freitag Nachmittag der 14 Jahre alte Sohn des Stellmachers Milak hierselbst. Derselbe und noch andere leichtsinnige Buben betraten die dünne Eisdecke des Jelonek-Sees trotz aller Warnungen einiger erwachsener Personen, die dem dreisten Treiben der Rangen zusahen. Fast bis zur Mitte des Sees wagte sich Milak, als er plötzlich einbrach und ertrank.

Bartschin i. Pos., 9. Dezember. (Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in dem nahen Kalkbruch Krotoschin. Bei der Sprengung der Gesteinsmasse hatte eine Dynamitpatrone versagt. Eine Anzahl Arbeiter war dabei beschäftigt, ein Bohrloch zu schlagen als die Patrone sich plötzlich entzündete. Von den Arbeitern wurden sieben schwer verletzt, einer ist bereits gestorben.

Gostoczyn, 9. Dezember. (Der Keuchhusten) tritt in hiesiger Gegend in großem Maße auf, und hat dieser böse Feind unserer lieben Kleinen bereits mehrere Opfer gefordert.

Köslin, 8. Dezember. (Wegen Jagdvergehens) wurde ein angesehener Kaufmann von hier nach der „Ztg. f. Hinterp." zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er war bereits wegen dieser verhängnißvollen Liebhaberei mit Geldstrafen vorbestraft. Kann sich der Herr denn nicht selber eine Jagd pachten, wenn er den Trieb durchaus nicht zu bezwingen vermag?

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Dezember 1901.

— (**Personalien von der Eisenbahn.**) Der Bahnhofsvorsteher Guhse in Gollub ist zum 1. Januar nach Kietz bei Küstrin versetzt.

— (**Coppernikus-Verein.**) In der Monatssitzung am 2. Dezember wurden, nachdem die Wahl eines und die Anmeldung von drei ordentlichen Mitgliedern erfolgt war, die Wahlen für das Vereinsjahr 1902—3 vorgenommen. In die Museumsdeputation wurden dieselben Mitglieder entsandt wie im laufenden Jahre, nämlich die Herren Landrichter Engel, Mittelschullehrer von Jakubowski und Oberlehrer Semrau. Auch die Zusammensetzung des Vorstandes wird im nächsten Jahre keine Veränderung zeigen, sondern, wie bisher, aus folgenden Herren bestehen: Professor Boethke, Geheimrath Dr. Lindau (Vorsitzender und dessen Stellvertreter), Rektor Lottig, Rektor Schüler (Schriftführer und dessen Stellvertreter), Kaufmann Glückmann (Schatzmeister) und Oberlehrer Semrau (Bibliothekar). Im Beginn des wissenschaftlichen Theils der Sitzung wies der Vorsitzende jetzt, nachdem alle Geschäfte der vor 2 Monaten hier veranstalteten Kunstausstellung zur vollsten Zufriedenheit aller Betheiligten erledigt wären, noch einmal auf die erfreulichen Erfolge des Unternehmens hin und sprach den Ausschußmitgliedern, nämlich den Herren Kaufmann Glückmann, Pfarrer Heuer, Major v. Höwel, Rektor Lottig, Bürgermeister Stachowitz, Baumeister Uebrick, und insbesondere dem Vorsitzenden des Ausschusses Herrn Geheimrath Dr. Lindau den Dank des Vereins aus. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der genannten Herren. Hierauf hielt Herr Oberlandesgerichtssekretär Scholz-Marienwerder, korrespondirendes Mitglied des Vereins und Verfasser des Werkes „Vegetationsverhältnisse des preußischen Weichselgeländes", einen Vortrag über „Thierschutzmittel der Pflanzen".

— (**Der Zweigverein des Verbandes der deutschen Militäranwärter und Invaliden**) hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, zu der 34 Kameraden erschienen waren. Der Vorsitzende, Kamerad Krüger eröffnete mit einem dreimaligen Hurrah auf Se. Majestät unseren Kaiser um 9 Uhr die Sitzung. Zur Tagesordnung standen: 1. Aufnahme von drei Kameraden, 2. Besprechung über das am 11. Januar abzuhaltende Wintervergnügen. Hierzu wurde Beschluß gefaßt, daß Einladungen von Seiten der Mitglieder an Familien in beschränktem, an Unverheirathete dagegen in unbeschränktem Maße ergehen können. Die bezüglichen Einladungen sind den betreffenden Vertrauensmännern so zeitig anzumelden, daß diese alsdann die Einladungen bis spätestens am 28. ds. dem Vorsitzenden vorlegen können. Kinder unter 15 Jahren sind vom Feste fern zu halten. Weiter wurde noch erledigt: 3. Wahl dreier Kameraden zu Rechnungsrevisoren, 4. Jahresabschlußsachen und Sterbekassenangelegenheiten, 5. Bekanntgabe der vom Verbande eingegangenen Petitionen, 6. Verschiedenes. Die versammelten Kameraden blieben nach Schluß des geschäftlichen Theiles noch längere Zeit beim Glase des besten Gerstensaftes in gemüthlichster Stimmung beisammen, zu der auch ein recht genußreicher und interessanter Vortrag des wetterfesten allseits verehrten Kameraden Priebe, der seine Erlebnisse auf dem „Iltis" und der „Gneisenau" in gewandter Rede schilderte, ganz besonders beitrug.

— (**Ergebnisse der Obstbaumzählung.**) Nach dem endgiltigen Ergebniß der mit der Volkszählung verbundenen Obstbaumzählung am 1. Dezember v. Js. hatte die Provinz Westpreußen überhaupt 149852 Gehöfte, von denen auf 104478 Obstbäumen vorhanden waren; mit Obstbäumen waren Wege, Chausseen, Eisenbahndämme, Deiche u. s. w. 212 und Grundstücke ohne Gehöfte 17 bestanden. An Obstsorten hatte die Provinz 614223 Äpfel-, 398785 Birn-, 1359390 Pflaumen- und Zwetschen-, 891893 Kirschbäume, zusammen 3264291 Obstbäume; hiervon kommen auf den Regierungsbezirk Danzig 242872 Äpfel-, 123990 Birn-, 329752 Pflaumen- und Zwetschen-, 328700 Kirschbäume, zusammen 1025314 Obstbäume. Im Regierungsbezirk Danzig hatte der Kreis Marienburg die meisten Obstbäume, und zwar 162812 Stück auf 6335 Gehöften, Wegen ꝛc.; es folgten der Landkreis Elbing mit 160580 Obstbäumen auf 4521 Gehöften ꝛc., der Kreis Karthaus mit 145630 Obstbäumen auf 7610 Gehöften, Kreis Berent mit 110815 Obstbäumen auf 5489 Gehöften ꝛc. Im Regierungsbezirk Marienwerder hatte die meisten Obstbäume der Kreis Schwetz, und zwar 372801 Stück auf 9930 Gehöften ꝛc.; es folgten der Kreis Marienwerder mit 272383 Obstbäumen auf 7051 Gehöften, der Kreis Culm mit 176833 Obstbäumen auf 4651 Gehöften ꝛc., der Landkreis Thorn mit 166528 Obstbäumen auf 5336 Gehöften ꝛc.

— (**Keine Irvingianer.**) Ueber einen entsetzlichen Fall von religiösem Paroxysmus, der sich in Datten bei Forst in der Lausitz ereignet hat, haben wir nach Berliner Blättern unter „Mannigfaltiges" berichtet. Von dem Vorsteher der hiesigen katholisch-apostolischen Gemeinde wird uns hierzu mitgetheilt, daß nach den von ihm eingezogenen Erkundigungen die betheiligten Personen **nicht** der Sekte der „Irvingianer", wie man die Katholisch-Apostolischen bezeichnet, angehören.

— (**Wreschener Unterstützungsfonds.**) Der Unterstützungsfonds für die Familien der im Wreschener Prozeß Verurtheilten ist bereits auf über 80000 Mk. angewachsen. — Das Herrenhausmitglied Josef v. Koscielski auf Schloß Miloslaw hat für diesen Fonds 500 Mk., der polnische Oberst v. Milkowski in Zürich 92,50 Mk. beigetragen.

— (**Vor dem Kriegsgericht**) hatte sich in der letzten Sitzung der Sergeant Wilhelm Ewald von der 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 21 wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Während der Manöverzeit hatte derselbe die Ablohnung der Leute des Wachtkommandos zu besorgen. Dabei stellte sich zuletzt ein Fehlbetrag von 25 bis 35 Mk. heraus. Wie derselbe entstanden, ob beim Wechseln oder Herausgeben oder durch Verlieren, konnte sich Ewald nicht erklären. Um die fehlende Summe zu decken, entnahm er dem Vorrathsraum der Kompagnie vermittelst Nachschlüssels gegen 100 Pfund Patronenhülsen und verkaufte dieselbe an Händler für 25 Mk. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Einbruchsdiebstahls zu sechs Monaten Gefängniß und zur Degradation. — Der Musketier Johann Stäsch von der 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 21 wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen und Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hat einem Kameraden aus dessen offenem Spinde 3 Mk. und 19 Mk. entwendet und 30 Pf. unterschlagen.

— (**Eine verschwundene Droschke.**) Von dem Droschkenhalteplatz auf den Neustädtischen Markt verschwand am Sonntag Abend gegen 8 Uhr eine Droschke spurlos. Der Eigenthümer der Droschke hatte eine Besorgung zu machen und übergab einem Kollegen die Aufsicht über sein Gefährt. Der Kollege mußte in der Zeit eine Fahrt ausführen und so blieb die führerlose Droschke ohne Aufsicht. Mehrere Zivilpersonen benutzten die Gelegenheit setzten sich auf und fuhren davon. Erst am Montag wurde die Droschke auf der Mocker aufgefunden.

— (**Verhafteter Einbrecher.**) Verhaftet wurde ein Schreiber, Leonhard Krzyzykowski aus Strasburg, der beim dortigen Kreisausschuß einen Einbruchsdiebstahl begangen und die Bureaukasse im Betrage von etwa 150 Mk. geraubt hatte.

— (**Von der Weichsel.**) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Dezember früh 1,44 Mtr. über 0.

Aus **Warschau** wird von heute 1,81 Mtr. Wasserstand gemeldet.

Podgorz, 9. Dezember. (Die Versammlung des Kriegervereins am Sonnabend war, wohl des schlechten Wetters wegen, von nur einigen 30 Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Leutnant der Reserve Kosch-Thorn wurde folgendes verhandelt: Dem Vereinsboten wurde für befriedigende Verwaltung seines Amtes eine Gratifikation von zehn Mark bewilligt. Aus dem soeben herausgegebenen Geschäftsberichte des deutschen Kriegerbundes für die Geschäftsjahre 1899 und 1900 wurden eine Anzahl wichtiger Punkte der Versammlung bekannt gegeben, ebenso die Satzungen der „Preußischen Kriegerstiftung Wilhelm II." Der Zweck dieser Stiftung ist, hilfsbedürftigen Kriegstheilnehmern, welche Mitglieder von Vereinen sind, die zum preußischen Landes-Kriegerverbande gehören, sowie den hilfsbedürftigen Hinterbliebenen solcher Kriegstheilnehmer Beihilfen zu gewähren. Die Anschaffung des Jahrbuches des deutschen Kriegerbundes, eines Kalenders für 1902, sowie die Betheiligung an der Gesellschaftslotterie des deutschen Kriegerbundes wurde den Kameraden dringend empfohlen. Jahrbücher, sowohl wie Lose sind jederzeit bei dem Kameraden Kassirer Hahn hierselbst erhältlich. Die Weihnachtsbescheerung der Kinder der Kameraden findet am Montag den 23. d. Mts. abends 6 Uhr im Kurowski'schen Saale hierselbst in der bisher üblichen Weise statt. Die Anmeldung der zu bescheerenden Kinder hat bis zum 16. d. Mts. beim Kameraden Hahn zu erfolgen. Die nächste Vereinsversammlung findet am Sonnabend den 4. Januar 1902 statt. — Die Adam'schen Grundstücke (ehemals Stawowiak gehörig) hat Herr Fleischermeister Walendowski käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 38000 Mk. Die Auflassung ist heute erfolgt. — Die Ortsarme Matuszak sammelte an der Argenauer Chaussee, woselbst Bäume gefällt werden, trotz mehrmaligen Verbotes der Arbeiter Holz. Als ein Baumriese fiel, vermochte die M. nicht schnell genug zur Seite zu springen, sie wurde von den Aesten des Baumes niedergedrückt und so verletzt, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab. (Pod. Anz.)

Gramtschen, 10. Dezember. (Gründung eines Jünglingsvereins.) Am ersten Advent wurde in Gramtschen unter Leitung des Herrn Pfarrer Lenz ein Jünglingsverein mit 18 Theilnehmern gegründet, welcher sich sonntäglich abends versammeln und seinen Mitgliedern Erbauung, Belehrung und Unterhaltung bieten will. Zum Vorsitzenden wurde Herr Pfarrer Lenz, zum Stellvertreter desselben Herr Lehrer Joch, zum Gesangsleiter Herr Lehrer Dopslaff und zum Schriftführer Herr Lehrer Sich II, sämmtlich aus Gramtschen, gewählt. Der Verein hat sich dem Ostdeutschen Jünglingsbunde angeschlossen.

Mannigfaltiges.

(**Grubenunglück.**) Im Petrosenyer Kohlenbergwerk in Ungarn fand durch Entzündung von Grubenluft eine Explosion statt; fünf Arbeiter fanden dabei den Tod, sieben wurden verwundet.

(**Boshaft.**) Wucherer: „Ich besaß in meinem ganzen Leben noch nie einen Pelz." — Herr: „Sonderbar, wo Sie doch schon so vielen das Fell über die Ohren gezogen haben."

(**Angewandte Redensart.**) Dienstmädchen (im Korridor zu dem vom Bureau heimkehrenden Herrn): „Heute kocht die gnädige Frau." — Hausherr: „Ich hab' schon den Braten gerochen!"

(**Verschnappt.**) Mann: „Das Dienstmädchen hat ja in jedem Strumpf ein Loch!" — Frau: „Oh, die schlechte Person, da hat sie gewiß wieder ein Paar von mir an."

Neueste Nachrichten.

Breslau, 9. Dezember. Nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung" aus Kattowitz, hat mit Rücksicht auf die herrschende **Arbeitslosigkeit** die **Bergverwaltung** zu Laurahütte ihren theilweise seit längeren Jahren beschäftigten ausländischen, vornehmlich galizischen Grubenarbeitern für Neujahr gekündigt. Mit dem gleichen Termin sollen dafür unbeschäftigte deutsche Arbeiter in Dienst gestellt werden, angeblich 800 Mann.

Berlin, 10. Dezember. **Reichstag. Poleninterpellation.** Auf der Tagesordnung steht die Interpellation betreffend die Wreschener Vorgänge. Fürst **Radziwill** begründet die Interpellation. Die Wreschener Ereignisse verletzten die Würde der Polen. Er bringe die Vorgänge hier zur Sprache, da die Erregung weit über die Grenzen des Reiches hinaus Wellen geschlagen habe. Der Reichskanzler möge überzeugt sein, daß ihn keine agitatorischen Gründe zu seinem Vorgehen veranlaßten. Es soll hier die Frage beantwortet werden, ob es überhaupt im Interesse des deutschen Reiches liege, eine Nation wie die polnische zu bedrängen und schließlich zu vernichten. Redner bezeichne das Urtheil in Gnesen als sehr streng. — Reichskanzler **Graf Bülow** erklärte, er müsse die Erörterung dieser Angelegenheit, die vor den preußischen Landtag gehöre, hier ablehnen, er konstatiere aber, daß das Ansehen des Reiches durch das Verhalten der Behörden in Wreschen nirgends gelitten habe. Auch die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn seien völlig unberührt geblieben, beide Mächte haben in korrekter Weise Maßnahmen zur Verhütung von weiteren Exzessen getroffen. Er werde als Reichskanzler und Ministerpräsident allen auf Rückschraubung der Geschichte gerichteten Bestrebungen entgegentreten, und dafür sorgen, daß die **Deutschen im Osten nicht unter die polnischen Räder kommen.**

Berlin, 9. Dezember. Die Absetzung der Interpellation Arendt wegen der Beihilfen für Veteranen von der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung scheint auch dadurch mitveranlaßt worden zu sein, daß Abg. Dr. Hasse die Absicht gehabt haben soll, bei der Besprechung der Anfrage die Beschimpfung der deutschen Krieger von 1870/71 durch den englischen Kolonialminister Chamberlain zur Sprache zu bringen. Aus diesem Grunde war an den Reichstagspräsidenten der Wunsch herangetreten, die Sache für heute von der Tagesordnung abzusetzen.

Essen a. d. R., 10. Dezember. Auf der Zeche Friedrich-Ernestine verunglückten gestern beim Inbetriebsetzen der neuen Bremse sechs Bergarbeiter, die in der Förderschale gestanden hatten um ihr Gewicht zu erhöhen, durch Aufstoßen der Schale. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Moskau, 10. Dezember. Eine besondere Deputation ist heute nach England abgereist, um die Musterwirthschaften Englands zu studiren. Die Deputation besteht aus 32 Landwirthen aus den verschiedensten Gegenden Rußlands, Eierhändlern, Viehhändlern und Sachverständigen der Milchverwerthung. Führer der Landwirthe ist ein Bevollmächtigter des Ackerbauministeriums.

Arras, 9. Dezember. In Camblain wurden in einer Lehmgrube durch einen Einsturz zwei Arbeiter getödtet und zwei verletzt.

Tientsin, 10. Dezember. Ein auf Posten befindlicher indischer Soldat lief Amok (Ausbruch einer Wuthkrankheit) und tödtete zwei Kameraden. Die erste Kompagnie des Indischen Regiments marschirte aus, um den Irrsinnigen festzunehmen. Mittlerweile aber hatten deutsche Mannschaften den Inder erschossen. Nunmehr eröffneten die Inder auf die anrückende deutsche Infanterie Feuer; es kam zu einem förmlichen Gefecht, wobei 3 Deutsche getödtet und 1 Offizier tödtlich verletzt wurden. Von den Indern wurden 3 getödtet und mehrere verwundet.

Peking, 10. Dezember. Eine amtliche deutsche Meldung besagt: In Tientsin erschoß angeblich in einem als Amok bekannten Rasereianfall ein Mann des 4. indischen Regiments 2 Mann des eigenen Regiments. Der Angreifer drang darauf in das Proviantamt der deutschen Brigade, wo er durch mehrere Schüsse den Kontroleur Ehlers tödtlich, 2 andere Deutsche schwer und einen leicht verletzte. Der Angreifer wurde vom deutschen Wachtposten niedergeschossen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Dez.	9. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—25
Warschau 8 Tage	—	215—80
Oesterreichische Banknoten .	85—35	85 40
Preußische Konsols 3 % . .	90—20	90 20
Preußische Konsols 3½ % .	100 90	101—20
Preußische Konsols 3½ % .	100 80	100 80
Deutsche Reichsanleihe 3% .	90-25	90-20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100 90	100 90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86 80	87 00
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	96 50	96 90
Posener Pfandbriefe 3½% .	97 60	97 60
„ „ 4% . .	102 25	102—20
Polnische Pfandbriefe 4½%	97—30	97 25
Türk. 1% Anleihe C . . .	27 30	27—30
Italienische Rente 4% . . .	100—40	100 50
Rumän. Rente v. 1894 4% .	79 25	79-10
Diskon. Kommandit-Antheile	178 50	178—40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	190—00	189—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	159—75	159 00
Laurahütte-Aktien	182—50	171—70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	106—00	106 00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	89⅞	87⅝
Spiritus: 70er loko	32—00	32—00
Weizen Dezember	171—25	169—75
„ Mai	172—25	171—75
„ Juli	172—50	172—75
Roggen Dezember	—	143—75
„ Mai	147—75	147—75
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 10. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 32,00 Mk. Umsatz 20000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 10. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 78 inländische, 82 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Dienstag den 10. Dezember, früh 7 Uhr. **Lufttemperatur:** + 1 Grad Cels. **Wetter:** trübe. **Wind:** West.

Vom 9. mittags bis 10. mittags höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 11. Dezember 1901.

Neustädt. evangelisches Pfarrhaus: Abends 8 Uhr: Missionsstunde im Konfirmandensaal. Pfarrer Arndt.

Landwehr-  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Strafanstaltssekretär a. D. **Köhn** tritt der Verein Mittwoch den **11.** d. Mts., nachm. 1¾ Uhr, am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund der Artikel 14—VI §§ 139d Nr. 3 und 139e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 30. 6. 00 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung II C u. D vom 24. 8. 00 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betr. Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

„Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends, dürfen die Verkaufsstellen an den zehn Wochentagen vor Weihnachten, und zwar vom Freitag den 13. d. Mts. (einschließlich) ab, sowie am Dienstag den 31. d. Mts. (Sylvester) für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139d Nr. 3 freigegeben."

Thorn den 10. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Kanalisations-Arbeiten auf der **Einmündung des rothen Weges in die Brombergerstraße** wird der öffentliche Verkehr an qu. Stelle von morgen ab bis auf etwa 8 Tage **für Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn den 10. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Ueber den Nachlaß der am 25. Februar 1901 zu Ottlotschin verstorbenen Restaurateurwittwe **Marie de Comin** geb. Hennig ist am

9. Dezember 1901,

nachmittags 4 Uhr 30 Min., das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Stadtrath **Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

23. Dezember 1901.

Anmeldefrist bis zum

15. Januar 1902.

Erste Gläubigerversammlung am

7. Januar 1902,

vormittags 10 Uhr, Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

3. Februar 1902,

vormittags 10 Uhr, daselbst.

Thorn den 9. Dezember 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 13. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich auf der bekannten Auktionsstelle am Kgl. Landgericht hierselbst:

6 Sack russische Haselnüsse,
1900er Ernte,

in verschiedenen Quanten, à ¹⁄₁ u. ½ Zentner, öffentlich, meistbietend versteigern.

Thorn den 10. Dezember 1901.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Nachhilfestunden!

ertheilt von Septima bis Quarta inkl. billigst. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildeter Mann, Landwirth, auch im Handel und Gewerbe erfahren, wünscht als **Geschäftsführer** oder **Gutsverwalter,** wenn möglich **bei einer Wittwe** (spät. Verheirath.) thätig zu sein. Eintritt kann sofort erfolgen. Anerbieten unter **A. T. 36** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Tischlergeselle

kann sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Jakobsstr. 9.

Ein junger Mann sucht Stellung als

Lehrling

in einem kaufm. Geschäfte. Vom Fortb.-Schulbes. befreit. Angeb. unter **R. S. 15** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Hoher Verdienst.

5 Mark und mehr täglich verdienen junge Leute jedes Standes. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Photogr. Apparat,

9×12, für 40 Mark, fast neu, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimm. z. verm. Marienstr. 9, I.

Fernsprecher 51. **L. Dammann & Kordes, Thorn,** Fernsprecher 51.

Weingrosshandlung.

— Gegründet 1837. —

Hauptgeschäft:
Altstädt. Markt Nr. 32.

Artushof.

Zweiggeschäft:
Bromberger Vorstadt,
Schulstr. 19, Ecke Mellienstr.

Auswärtige Filialen:

Breslau, Ohlauerstrasse 45.
Posen, Berlinerstrasse 8, Oskar Hübner.
Bromberg, Bärenstrasse 6, Rudolf Thiel.
Strasburg Wpr., R. Zimmermann.

Die **Konditorei** von

Dorsch & Schultz

empfiehlt ihre

Weihnachts-Ausstellung.

Spezialität:
Königsberger Marzipan in Sätzen u. Stücken,
Lübecker Torten,
verschiedene Sorten Makronen u. Mandelgebäck, Baumsachen.

Pflaumenmus,

Pfund —,25, Zentner 22,— Mk.

Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

Die offizielle Gewinnliste

der siebenten Wohlfahrtslotterie ist eingegangen und kann eingesehen werden in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Eine erststellige Hypothek, 9000 Mk., à 5%, auf einem ländlichen Grundstück bei Thorn zu zediren gesucht. Angebote unter **N. 6006** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zur 2. Stelle m. Grundstücks **4000 Mk.,** Feuerkasse 44000 Mk. Angeb. von Kapitalisten erb. unter J. C. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Breitestr. 25 **Franz Goewe** **Telephon 50**

(vorm. J. G. Adolph)

Gegründet 1809

Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Wein-Geschäft

empfiehlt

sämmtliche Delikatessen der Saison

in stets feinster und frischester Qualität.

Bestellungen zu Gesellschaften werden prompt und sauber ausgeführt.

Uniformen u. Zivilbekleidung

von

Reimann,

Gerechtestrasse 16,
bei Herrn **Murzynski.**
Prämiirt: Berlin, Dresden.

Hervorragende Dogge
nach Aussehen und Eigenschaften, 1½ Jahr alt, zu verkaufen. Angebote u. **A. N. 103** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

So gut wie neues, hochelegantes **Rad zu verkaufen.** Angebote unter **A. N. 103** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neuer schwarzer **Jacketanzug** (schlanke Figur) billig **zu verkaufen** **Junkerstraße 3,** II.

---

2 alte Violinen, dav. eine ¾, bill. zu verkaufen **Gerberstr. 13/15,** II.

Gut m. Zim. an beff. Herrn v. 1. 1. 02. zu verm. **Gerberstr. 13/15,** II.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanzen-Liste, Mannheim.

W. Lipinski, Thorn 3,

Schul- und Mellienstr.-Ecke.

Zum Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltiges Lager in selbstgebackenem
Marzipan von vorzüglichem Geschmack, nach Königsberger und Lübecker Art.
Spezialität: Theekonfekt.
Baumbehang in reizenden Figuren, Bisquits bewährtester Firmen.

Gleichzeitig bringe ich meine **der Neuzeit entsprechende**

Konditorei

in empfehlende Erinnerung.



A. Sieckmann,

Schillerstr. 2 **Schillerstr. 2**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Papier- und Arbeitskörben, Notenständern, Schlüsselkörben, Puffs, Zeitungsmappen, Kinderstühlen und Tischen, Puppenwagen. Große Auswahl in Korbstühlen, Blumentischen.

Sämmtliche Artikel sind passende **Weihnachtsgeschenke** und die Preise billigst gestellt. Gleichzeitig stelle mein großes, gut sortirtes

Bürstenwaarenlager,

um damit zu räumen, zum Ausverkauf.

Kleine freundliche Vorderwohnung versetzungshalber von sofort oder 1. April zu verm. **Gerechtestr. 27,** I.

---

3 Zimmer mit Zubehör sind **Brombergerstr. 98,** 1 Tr., für 250 Mark zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

Stadtkoch Welke,

Schillerstr. 18,
liefert **Diners, Soupers, Dejeuners** sow. einzelne **Schüsseln** zu jedem Preise und hält sich bei vorkommenden Festlichkeiten bestens empfohlen.

ff. Referenzen.

Der Liebreiz

eines schönen Gesichtes
wird durch Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln beeinträchtigt.
Gebrauchen Sie

Lana-Seife

von **Hahn & Haselbach,** Dresden, für blendend-weißen Teint, à Stück 50 Pfg. bei
A. Koczwara, Drogerie.

Kälte- u. Zugluft-Abschließer

für Fenster u. Thüren
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Kalender 1902

bei **E. F. Schwartz.**

Das erste große

Preisschießen

findet morgen **Mittwoch den 11. d. Mts., von 8 Uhr bis 10 Uhr abends,** statt. Sollten Schützen keine Zeit haben, bitte die Karten zu schicken und werden selbige in Gegenwart von Zeugen reell abgeschossen im Lokale des Herrn Restaurateur

Rüster, Mocker
(Soldatenheim).

Restaurant Bruschkowski.

Thorn III, Mellienstr. 138.
Donnerstag den 12. d. Mts.,
abends 6 Uhr:

Großes Wurstessen.



(Eigenes Fabrikat).
Wellfleisch mit Sauerkraut,
von vorm. 10 Uhr ab.
Wozu Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Lose

zur 10. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 13. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mark, à 1,10 Mark,
zur Rothen Kreuz-Geldlotterie, Ziehung vom 16. bis 20. Dezember cr., Hauptgewinn 100,000 Mark, à 3,50 Mark,
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 30. Dezbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

3000 Mark

hinter Landschaftsgelder gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäuflich:



Percy,
vom Persianer aus der Pimpernelle, 6 jähr. brauner westpr. **Halbblutwallach,** 5", in jedem Dienste geritten, starkes, flottes Pferd, 1300 Mk.
von Diringshofen, Lt., Ul.-Rgt. 4, Thorn, Mellienstr. 120.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen **Bäckerstr. 3.**

Wohnung Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15, 2 Zimmer, an ruhige Miether sofort zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermiethen. **Clara Leetz,** Coppernikusstr. Nr. 7.

Wohnung für 300 Mark von sofort oder 1. April zu vermiethen
Marienstr. 7, I.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, umzugshalber vom 1. Januar ab bill. zu verm. Zu erfr. 1 Tr.
Kasernenstraße 5.

Ein freundlich **möbl. Zimmer** von sof. oder 1. Januar zu vermiethen
Hundestr. 9, III, l., bes. E.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Junger strebsamer Landwirth,

25 Jahre alt, katholisch, **sucht eine Lebensgefährtin,** welche Lust und Liebe zur Landwirthschaft hat, mit einem Vermögen von mindestens 5000 Mark, um das elterliche Grundstück zu übernehmen. Gefällige Anerbieten werden unter **M. N. 88** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Belohnung.

Von meinem Boden ist mir ein neues **Fahrrad** (Brennabor, Halbrenner, Nr. 239031) **gestohlen** worden. Der Wiederbringer, oder der mir den Thäter nachweist, erhält 40 Mk. Belohnung.

A. von Wierzbicki,
Brombergerstraße Nr. 35b.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	—	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 290 der „Thorner Presse"

Mittwoch den 11. Dezember 1901.

Deutscher Reichstag.

108. Sitzung vom 9. Dezember, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Arendt betr. die Zahlung von Veteranen-Beihilfen aufgrund des Gesetzes vom 1. Juli 1899.

Präsident Graf Ballestrem: Es ist mir kurz vor der Sitzung von dem Herrn Schatzsekretär die Mittheilung zugegangen, daß derselbe an Influenza erkrankt und deshalb heute außer Stande sei, die Interpellation, wie er dies beabsichtigt habe, zu beantworten. Ich schlage deshalb vor, den Gegenstand heute abzusetzen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Ohne Debatte erledigt es ferner definitiv in dritter Lesung die Vorlage betr. Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Przemsa-Flusses.

Sodann wird die erste Berathung der Zolltarif-Vorlage fortgesetzt.

Abg. Beumer (natl.) drückt seine Genugthuung darüber aus, daß die so wichtige Frage der Tarifreform hier von Industrie und Landwirthschaft Hand in Hand geregelt werde. Die Freihändler stellen es so dar, als handle es sich hier bereits um die Sätze des Vertragstarifs, während es sich doch in Wirklichkeit um den Generaltarif handelt, dessen wir im Kampfe um die Handelsverträge bedürfen. Die Eisenindustrie wünscht und bedarf im allgemeinen keine Zollerhöhungen, nur darf nicht unter die Sätze von 79 hinabgegangen werden. Im einzelnen sind allerdings zumtheil Erhöhungen, zumtheil Ermäßigungen erwünscht. Es ist bisher noch nicht genügend hervorgehoben worden, daß in unserer Industrie die Löhne unverhältnißmäßig hohe sind. (Rufe links: In anderen Staaten sind sie höher! Amerika, England.) Bedenkt man in Amerika die theureren Preise für Lebensmittel und Verbrauchsartikel, so ist jedenfalls die Lebenshaltung der Arbeiter bei uns eine bessere, als in Amerika. Es gilt das namentlich auch betreffs der Bergarbeiter. Daß unsere Industrie in dieser Beziehung gern noch mehr thun würde, ist sicher; durch den Ausbau leistungsfähiger Wasserstraßen und langfristige Handelsverträge würden wir darin gefördert werden. Der Vorwurf, daß wir uns zu sehr auf die Ausfuhr verlegt hätten, ist nicht zutreffend. Vergessen Sie nicht, welche Unsummen von Löhnen in unserer Exportindustrie stecken. Nur um unsere Arbeiter weiter zu beschäftigen, liefern wir z. B. Roheisen an das Ausland jetzt zu Preisen, die kaum noch die Kosten decken. Unsere Syndikate mögen ja manche Fehler begangen haben, und sie werden dieselben abzustatten bemüht sein, aber im großen und ganzen sind die Angriffe auf die Syndikate unberechtigt, auch die auf das Kohlen- und das Grobblech-Syndikat. Ohne letzteres wären gegenwärtig, wenn nicht z. B. Schiffsbleche so billig geliefert würden, daß wir das Ausland unterbieten, viel mehr Arbeiter brodlos. Ueber die Minimalsätze für Getreide sind die Meinungen unter meinen Freunden getheilt. Derjenige Theil, dem ich auch zugehöre, ist nach wie vor der Meinung, daß durch die gesetzliche Festlegung der Mindestsätze der Abschluß von Handelsverträgen gefährdet wird; wenn die Regierung ihre Versicherung, daß auch auf der Grundlage von Minimalsätzen Handelsverträge zustande kommen können, in der Kommission durch nähere vertrauliche Mittheilungen begründet, könnten auch wir uns vielleicht mit den Mindestsätzen einverstanden erklären. Der wirthschaftliche Ausschuß hat völlig unparteiisch verhandelt. Dasjenige Ausschußmitglied, welches den Ausschuß eine Animirkneipe für höhere Zölle nannte, hat ein würdeloses und taktloses Wort ausgesprochen. (Oho! links.)

Abg. Roesicke-Kaiserslautern (Bund der Landwirthe) wendet sich gegen den Abg. Braesicke, der durch seine unfreiwillige Komik ein erheiterndes Moment in die Debatte gebracht habe. Braesicke's Darlegungen seien darauf hinausgekommen, was schon Onkel Braesig gesagt habe, daß die Armuth von der Poverté komme! Redner bestreitet, daß den Handelsverträgen die Entwickelung unserer Ausfuhr zu verdanken sei; dagegen hätten sie eine treibhausartige Entwickelung der Industrie veranlaßt und dem sei die jetzige Krise zuzuschreiben. Selbst Reichsbankpräsident Koch habe gesagt, nicht einmal 7 % Diskont hätten die Uebergründungen zügeln können. Die gegenwärtige Vorlage verfalle wieder demselben Fehler, den man schon vor 10 Jahren bei den Handelsverträgen gemacht habe. Die Industrie sei zuviel, die Landwirthschaft zu wenig bedacht. Gerstenzoll und Quebrachozoll müßten höher bemessen werden. Nicht eine Belastung der Konsumenten werde mit den höheren Getreidezöllen bezweckt, sondern nur ein Ausgleich der bisherigen Mindereinnahmen der Landwirthschaft. Marx, der Theoretiker der Sozialdemokraten, sei nur deshalb für den Freihandel eingetreten, weil dieser die Revolution fördere. Jetzt handle es sich um ein Entweder — Oder. Es müsse endlich einmal geschehen, was nöthig sei. Anderenfalls lieber ein Wegfall aller Zölle, und er hoffe, daß ihm dabei die Linke zur Seite stehe. Und von der Regierung hoffe er, daß es für sie heißen werde: im Anfang war das Wort, das Ende war die That! (Beifall rechts.)

Abg. Beck-Aichach (Ztr.) spricht sich kurz für die Vorlage aus.

Hierauf wird ein offenbar mit Rücksicht auf die Leere des Hauses und mit Rücksicht darauf, daß die Redner ihr Material nicht bei der Hand haben, gestellter Vertagungsantrag angenommen.

Morgen 1 Uhr: Polen-Interpellation.

(Schluß nach 3¼ Uhr.)

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 7. Dezember. (Zu einem Erweiterungsbau am Postgebäude) in Graudenz werden im neuen Reichsetat 96000 Mk. gefordert.

Elbing, 7. Dezember. (Der Semmelteig), der hier und da nachts auf die Straße zum Trocknen gestellt wird, hat ein unangenehmes Vorkommniß gezeitigt. Vor kurzem trat nachts in der Fischerstraße ein Restaurateur in ein derartiges Semmelteiglager. Das wurde dem Bäckermeister mitgetheilt, der, obwohl sich der Restaurateur bereit erklärte, den Schaden zu ersetzen, derart in Wuth gerieth, daß er den Restaurateur herzhaft ohrfeigte. Der Vorfall ist nunmehr gestern bei Gericht anhängig gemacht worden. Der Gemißhandelte behauptet, daß er nach den kräftigen Schlägen des Bäckermeisters schwerhörig geworden ist und verlangt Schadenersatz und Bestrafung des Meisters. Bei der Entscheidung über diese Angelegenheit dürfte auch die Frage zur Beantwortung kommen, ob die Bäckermeister überhaupt berechtigt sind, die öffentlichen Straßen zum Trocknen des Semmelteiges in Anspruch zu nehmen.

Elbing, 9. Dezember. (Das Frische Haff) ist seit Freitag früh mit einer festen Eisplatte bedeckt, die selbst der starke Wind am Sonnabend nicht verschieben konnte. Auf den Holmen ist das Eis 4 Zentimeter dick und wird von der Schuljugend versuchsweise betreten. Auf dem Eise liegt der Schnee 5 Zentimeter hoch. Am Freitag morgen waren 7 Grad Celsius Kälte. Solange das Haffeis nicht betretbar ist, ruht alle Fischerei. Im allgemeinen war der Fischfang in diesem Sommer nicht so schlecht als in früheren Jahren; hauptsächlich war der Aalfang recht ergiebig. Im Ost- und im Westwinkel war der Aalfang des schlechten Wassers wegen auch in diesem Sommer ungünstig.

Königsberg, 9. Dezember. (Für den Neubau eines Körnerspeichers) in Königsberg wird im Reichsetat eine Rate von 167000 Mk. gefordert. Das Proviantamt in Königsberg mit dazu gehörigem Grund und Boden soll an den preußischen Fiskus zur Vergrößerung der angrenzenden Packhofsanlagen verkauft werden. Der geplante Neubau des Proviantamtes umfaßt einen Speicher mit Rieselanlagen für 1740 Tonnen Hafer.

Danzig, 9. Dezember. (Verschiedenes.) Herrn Oberst von der Schulenburg, Kommandeur des 2. Leibhusaren-Regiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2, ist die Erlaubniß zur Anlegung des Komthurkreuzes des großbritannischen Viktoria-Ordens verliehen worden, dem Wachtmeister Schmidt von demselben Regiment zur Anlegung der großbritannischen Viktoria-Medaille. — Der geschützte Kreuzer „Nowik", der von Schichau für die russische Marine gebaut worden ist, machte am Sonnabend seine letzte forzirte Probefahrt, die von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr währte. Trotz Windstärke 6 und eines entsprechenden Seeganges wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwas über 26 Knoten erzielt. — Gestern Abend erschoß sich in einem hiesigen Gasthause mit einem Revolver der 27jährige Kandidat der Medizin Dr. Johannes Dodenhöft. Der Beweggrund ist unbekannt. — Der Kreistag des Kreises Danziger Höhe bewilligte 300 Mark für die Errichtung eines Bismarckthurmes bei Karthaus. — Das Deichamt des Danziger Deichverbandes hat seinen langjährigen Deichinspektor kgl. Baurath Schmidt, der in den Ruhestand tritt, mit vollem Gehalt pensionirt und ihn zum „Ehren-Deichinspektor ernannt. — In der großen Teßmerschen Mühle brach am Sonnabend Abend Feuer aus, das indessen von der Feuerwehr mit Dampfspritzen und Hydranten nach kurzer Zeit gelöscht wurde, nachdem es den Dachstuhl zumtheil beschädigt hatte.

Aus der Provinz, 9. Dezember. (Die westpreußische Heerdbuchgesellschaft) wird am Freitag den 20. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „König von Preußen" in Marienburg eine Vorstandssitzung, und um 2½ Uhr eine General-Versammlung abhalten. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Auktion im Frühjahr 1902. 2. a) Wahl von drei Vorstandsmitgliedern, b) Wahl der Kassenrevisoren, c) Wahl der Körkommissare für den 1., 2., 3. 8. und 9. Bezirk. 3. Bericht über die Herbstauktion. 4. Bericht des Vorsitzenden über die Sitzung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. 5. Mittheilung des Geschäftsführers über Herausgabe des Band 4 des Heerdbuchs. 6. Antrag des Geschäftsführers, Herrn Flemming als Körkommissar zuzulassen. 7. Verschiedene Anträge.

Ostrowo, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Die hiesige L. Scheyer'sche Apotheke hat für 268000 Mark Apotheker Mierzejewski aus Kempen gekauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. April. — Erhängt hat sich der 25 Jahre alte Briefträger der benachbarten Postagentur Ocionz aus unbekannten Gründen. — Gestern früh machte ein bei dem Landgerichtspräsidenten Roestel dienendes junges Mädchen einen Selbstmordversuch, indem es aus dem zweiten Stockwerk des Hauses Kirchstraße 3 auf den Hof hinabsprang. Das Mädchen erlitt hierbei einen Wirbelsäulenbruch und kämpft mit dem Tode.

Bromberg, 7. Dezember. (Landwirthschaftliche Versammlung.) Heute Mittag tagte im Hotel Adler die diesjährige zweite Generalversammlung der der Landwirthschaftskammer angeschlossenen landwirthschaftlichen und zweckverwandten Vereine. Der Vorsitzende, Herr Kammerherr v. Born-Fallois-Sienno eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, worauf Herr Professor Dr. Adolf Wagner aus Berlin über „Agrarier und Industriestaat" eine über eine Stunde währende Rede hielt, in der er der „Ostd. Presse" zufolge u. a. betonte, daß die Landwirthschaft der Jungbrunnen der ganzen Nation sei und daß der Kern des Militärs der deutschen Landwirthschaft angehöre. Seine Rede wurde mit nicht endenwollendem Applaus begrüßt. Die Zahl der Versammelten belief sich auf ca. 100. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Herrn Regierungspräsidenten Dr. Kruse.

Ein Nachspiel zum Konitzer Prozeß

beschäftigte am Montag die 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Die Anklage richtete sich gegen den Rechtsanwalt Hugo Sonnenfeld-Berlin, welcher beschuldigt ist, den Ersten Staatsanwalt Schweigger in Konitz durch wider besseres Wissen aufgestellte Behauptungen öffentlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte war seinerzeit bei der Verhandlung gegen Moritz Levy wegen Meineids in Gemeinschaft mit dem Rechtsanwalt Appelbaum der Vertheidiger. Er hatte, wie er auf Befragen des Vorsitzenden angiebt, eine Vollmacht von Levy und war diesem gestellt worden von verschiedenen Vereinigungen jüdischer Mitglieder aus Berlin, die dieses Strafverfahren als eine gemeinsame Angelegenheit aller Juden betrachteten. Er habe den Auftrag gleichzeitig für eine ganze Reihe anderer Konitzer Prozesse, sei in dem Prozeß Schiller als Vertheidiger thätig gewesen und vertrete auch mehrere Nebenkläger in dem gegen die „Staatsbürger-Zeitung" schwebenden großen Prozeß.

Die Vorgeschichte der jetzigen Angeklage wird durch die Vorgänge in Konitz während des Prozesses gegen Moritz Levy gebildet. In seinem Plaidoyer hatte damals der Erste Staatsanwalt Schweigger bemerkt: Zurzeit habe er kein Material, um den Vorwurf der Betheiligung des Angeklagten Moritz Levy an der Ermordung des Winter zu erheben. Der Vertheidiger Appelbaum habe, wie der Angeklagte vor Gericht erzählte, in seinem Plaidoyer dann darauf hingewiesen, daß der Erste Staatsanwalt die Nichtschuld des Angeklagten an der Ermordung des Winter anerkannt habe. Nach seinem eigenen (Sommerfelds) Plaidoyer habe der Erste Staatsanwalt Schweigger nochmals das Wort zu einer Replik genommen und sich dagegen verwahrt, daß der Vertheidiger seine Worte falsch aufgefaßt oder nicht richtig wiedergegeben habe. Er habe nur gesagt, daß er „zurzeit" kein ausreichendes Material inbezug auf die Ermordung des Ernst Winter besitze. Diese scharf pointirte Bemerkung habe wie ein Blitz eingeschlagen und sie sei mit dieser Pointe wohl auch vom Ersten Staatsanwalt beabsichtigt gewesen, denn das antisemitische sogenannte Aufklärungskomitee habe dem Ersten Staatsanwalt mitgetheilt, daß es ihm noch weiteres Material zur Verfügung stellen würde. Er (Sonnenfeld) habe dem Ersten Staatsanwalt sofort entgegengehalten, daß seine Erklärung in der Presse, in weiten Kreisen, namentlich aber auch bei den Geschworenen so aufgefaßt werden könnte, daß neue Verdachtsgründe gewichtiger Natur gegen Moritz Levy vorlägen. Er habe gefragt, ob es loyal sei, in einer Angelegenheit, die die Gemüther so außerordentlich erregt und so viele Verhetzungen hervorgerufen habe, eine so allgemeine Verdächtigung in die Oeffentlichkeit zu schleudern, die wegen ihrer Allgemeinheit nicht angefaßt werden könne. — Diese Vorgänge aus dem Konitzer Prozeß machte Rechtsanwalt Sonnenfeld zum Gegenstande eines

---

Spielende Kinder.

Skizze von Anton Tschechow.

(Nachdruck verboten.)

Papa, Mama und Tante Nadja sind nicht zu Hause. Sie sind zur Kindtaufe zu jenem Offizier gefahrn, der immer auf einem kleinen Schimmel reitet. In Erwartung Ihrer Rückkehr haben Grischa, Anja, Aleschа, Sonja und der Sohn der Köchin, Andrej, im Eßzimmer am großen Tisch Platz genommen und spielen Lotto. Eigentlich sollten sie schon schlafen; wie hätten sie aber einschlafen können, ohne von Mama erfahren zu haben, wie das Kindchen war und was es zum Abendbrot gegeben hat?

Auf dem Tisch, der von einer Hängelampe erleuchtet war, lagen Tafeln mit Ziffern, Nußschalen, Papierschnitzel und Glasstückchen bunt umhergestreut. Vor jedem Spielenden lagen zwei Tafeln und ein Häufchen Glasstückchen zum Bedecken der Zahlen. In der Mitte des Tisches stand ein weißes Näpfchen mit fünf Kopekenstücken. Neben dem Näpfchen ein angebissener Apfel, eine Scheere und ein Tellerchen, auf das die Nußschalen gelegt werden sollten. Die Kinder spielen um Geld. Der Einsatz beträgt eine Kopeke. Die Verabredung lautet: wer mogelt, wird sofort hinausgeschmissen.

Außer den Spielenden ist niemand im Eßzimmer. Die Kinderfrau Agafia Iwanowna sitzt unten in der Küche und lehrt dort die Köchin zuschneiden, und der ältere Bruder, Wasja, ein Tertianer, liegt im Wohnzimmer auf dem Sofa und langweilt sich. Das Spiel regt die Kinder auf. Die größte Aufregung verräth Grischas Gesicht. Das ist ein kleiner, neunjähriger Knabe mit kurz geschorenem Kopf, dicken Backen und fleischigen Negerlippen. Er besucht schon das Gymnasium und betrachtet sich als erwachsen und als den Klügsten. Er spielt ausschließlich des Geldes wegen. Wären in dem Näpfchen keine Kopeken, dann würde er längst schlafen. Seine grauen Aeuglein laufen unruhig und neidisch über die Tafeln der Partner. Die Angst, daß er nicht gewinnen könnte, der Neid und die finanziellen Kombinationen, die seinen geschorenen Kopf erfüllen, lassen ihn nicht ruhig sitzen und seine Gedanken sammeln. Er rutscht hin und her, als säße er auf Nadeln. Wenn er gewinnt, greift er gierig nach dem Geld und versteckt es sogleich in die Tasche.

Seine Schwester Anja, ein achtjähriges Mädchen mit spitzem Kinn und klugen, glänzenden Augen fürchtet auch, daß ein anderer gewinnen könnte. Sie wird abwechselnd roth und bleich und beobachtet die Mitspielenden scharf. Die Kopeken interessiren sie nicht. Das Glück im Spiel ist für sie eine Frage der Eitelkeit.

Die zweite Schwester, Sonja, ein sechsjähriges Mädchen mit lockigem Köpfchen und einer Gesichtsfarbe, wie man sie nur bei sehr gesunden Kindern, bei theuren Puppen und auf den Deckeln von Bonbonnieren zu sehen pflegt, spielt nur des Spieles wegen Lotto. Ueber ihrem Gesicht liegt liebliche Sanftmuth. Es ist ihr gleich, wer gewinnt, jedesmal kichert sie und klatscht in die Hände.

Aleschа, ein dicker, runder Kerl, keucht, schnauft und glotzt die Karten an. Er ist weder gewinnsüchtig noch ehrgeizig. Da sie ihn vom Tisch nicht fortjagen und nicht zu Bett bringen, — so sitzt er eben hier. Aeußerlich scheint er phlegmatisch, aber er ist ein guter Kerl. Er ist nicht des Lottos wegen mit dabei, als vielmehr wegen der Streitigkeiten, die beim Spiel unvermeidlich sind. Er mag es zu gern, wenn ihn jemand schlägt oder ausschimpft. Er wäre schon gern mal aufgestanden, doch verläßt er den Tisch keinen Augenblick, da er fürchtet, daß sie ihm seine Kopeken und seine Gläschen fortnehmen könnten. Da er nur die Eins und diejenigen Zahlen kennt, die mit Null enden, so bedeckt Anja für ihn seine Zahlen.

Der fünfte Partner, der Sohn der Köchin, Andrej, ein kränklicher Knabe mit dunklem Teint, im Kattunhemd, mit einem kupfernen Kreuz auf der Brust, steht unbeweglich und blickt schwärmerisch auf die Zahlen. Dem Gewinn und den Erfolgen anderer gegenüber verhält er sich theilnahmslos, denn er ist ganz in die Arithmetik des Spiels und in seine einfache Philosophie versunken: wieviel verschiedene Ziffern gab es auf dieser Welt und doch gingen sie nicht ineinander auf!

Die Zahlen werden von allen nach der Reihe ausgerufen, außer von Sonja und Aleschа. Um das Eintönige der Ziffern zu unterbrechen, hat die Praxis viele Benennungen und komische Beinamen erfunden. So heißt die Sieben bei den Spielern „Feuerhaken", elf: „Stäbchen", siebenundsiebzig: „Simon Simenitsch", neunzig: „der Großvater" usw.

Das Spiel geht flott. „Zweiunddreißig!" schreit Grischa, indem er aus des Vaters Mütze die gelben Klötzchen herauszieht. „Siebzehn! Feuerhaken! Achtundvierzig — wer was andres hat, der irrt sich!"

Anja sieht, daß Andrej 48 übersehen hat. Sonst würde sie ihn darauf aufmerksam machen; jetzt, da auf dem Näpfchen neben den Kopeken zugleich auch ihre kleine Eitelkeit liegt, triumphirt sie und schweigt.

„Dreiundzwanzig!" fährt Grischa fort. „Simon Simenitsch. Neun."

„Ein Franzose, ein Franzose!" schreit Sonja, indem sie auf einen Käfer zeigt, der über den Tisch läuft.

„Bring ihn nicht um", sagt Aleschа mit seiner tiefen Stimme, „vielleicht hat er Kinder . . ."

Sonja folgt dem Franzosen mit dem Blick und denkt an seine Kinder: Gott, wie klein müssen diese sein!

„Dreiundvierzig! — Eins!" fährt Grischa fort, ganz außer sich bei dem Gedanken, daß Anja schon zwei Reihen besetzt hat. — „Sechs!"

„Gewonnen! Ich habe gewonnen!" ruft Sonja mit kokettem Augenaufschlag und lautem Gelächter. Die Mitspielenden machen lange Gesichter.

„Nachrechnen!" sagt Grischa und sieht Sonja mit haßerfülltem Blick an.

Als Größter und Klügster übernimmt Grischa die entscheidende Stimme. Was er will, das wird gethan. Sie rechnen lange und genau nach, und zum größten Bedauern ihrer Mitspieler stellt sich heraus, daß Sonja nicht gemogelt hat. Es beginnt die nächste Partie.

„Was ich gestern gesehen habe!" sagt Anja wie vor sich hin. „Philip Philipitsch hat seine Augenlieder so verdreht, daß seine Augen ganz roth und fürchterlich wie die eines bösen Geistes aussahen."

„Ich habe es auch gesehen", sagt Grischa. „Acht! — Bei uns kann ein Schüler die Ohren bewegen . . . Siebenundzwanzig!"

Andrej erhebt die Augen zu Grischa, sinnt nach und sagt: Das kann ich auch . . ."

„Dann zeig es mal!"

Andrej bewegt die Augen, die Lippen und die Finger, und es scheint ihm, daß sich auch seine Ohren bewegen. Allgemeines Gelächter.

Vortrags, den er am 20. Juni in einer Versammlung des Berliner Humanitätsvereins hielt, die von etwa 1500 Mitgliedern besucht war. Zu dieser Zeit war das Urtheil schon rechtskräftig, da das Reichsgericht die eingelegte Revision zurückgewiesen hatte. Der größte Theil der Zuhörer in dieser Versammlung bestand aus Mitgliedern derjenigen Vereinigungen, die die Auftraggeber des Vortragenden waren. Er habe, so behauptet der Angeklagte, ein ganz eingehendes Referat über die Vorgänge während des Prozesses erstattet. Er habe dabei auch die Beweisaufnahme geschildert und damit geschlossen, daß nach seiner vollen Ueberzeugung Moritz Levy unschuldig sei. Um nun zu erklären, wieso denn Levy doch verurtheilt werden konnte, habe er hinzugesetzt: In der That habe die ganze öffentliche Meinung zugunsten Levys geschwankt, bis der erste Staatsanwalt mit besonderer Betonung die allgemeine Verdächtigung gegen Levy schleuderte. Dieser Verdacht sei bis dahin von der Behörde immer bekämpft gewesen, und nun sei ein Vertreter der Anklagebehörde gekommen und habe einen so allgemeinen Verdacht ausgesprochen. Daraus habe sich die Verurtheilung des Moritz Levy ergeben, denn wenn Moritz Levy an der Ermordung des Winter betheiligt gewesen wäre, müßte er ihn doch gekannt und deshalb einen Meineid geschworen haben, wenn er diese Bekanntschaft abschwor. Er habe der Versammlung schließlich gesagt, daß er diese allgemeine Verdächtigung als illoyal bezeichnet und der erste Staatsanwalt einen Einwand gegen diesen Vorwurf nicht weiter erhoben habe. Damit habe er nur Thatsächliches berichtet und eine Beleidigung gegen den ersten Staatsanwalt nicht aussprechen wollen.

Der Staatsanwalt befragt den Angeklagten, woher er die Vermuthung hatte, daß die Geschworenen durch irgend welche Wühlereien schon zu Ungunsten des Levy beeinflußt sein konnten. Der Angeklagte erwidert: Es sei doch gewiß allgemein bekannt, daß die antisemitischen Wühlereien in Konitz die Gemüther im höchsten Grade verwirrt haben. Die Behauptung, daß eine Religionsgesellschaft von Religionswegen Kinder hinmorde und abschlachte, müsse doch eine allgemeine Entrüstung hervorrufen.

Es werden zunächst einige Theilnehmer der Versammlung vernommen, welche bekunden, daß die Tendenz des Vortrages nur darauf hingezielt habe, eine objektive Darstellung des Prozeßganges zu geben und den Juden nahe zu legen, daß sie ihr Vertrauen auf die Behörden setzen müßten. — Daran schließen sich die Aussagen des Stenographen Bürger, der die Konitzer Verhandlung stenographirt, und des Redakteurs Dr. Petras, in der Konitzer „Ostd. Tageszetg.", der der Verhandlung in Konitz beigewohnt und sich stenographische Notizen über die Aeußerungen der Vertheidiger und des Ersten Staatsanwalts Schweigger gemacht hat. Der Letztere bekundet als Zeuge, daß er zu jener Zeit erst frisch nach Konitz gekommen war und noch nicht Gelegenheit hatte, das etwa 50 Bände umfassende Aktenmaterial in Sachen der Ermordung Ernst Winters bis ins Kleinste durchzustudiren. Richtig sei es, daß er sich mit der Vertheidigung dahin verständigt habe, die Verdächtigung der Thäterschaft in der Winter'schen Mordsache nicht in die Verhandlung zu werfen. Er sei erstaunt gewesen, daß ihm von der Vertheidigung der Vorwurf der Stimmungsmacherei und Illoyalität gemacht werden konnte und habe es deshalb für seine Pflicht gehalten, festzustellen, daß der erste Vertheidiger seine erste Aeußerung unrichtig aufgefaßt habe und er selbst das zweite Mal dasselbe gesagt habe wie das erste Mal. Er habe mit dieser Bemerkung auch gleichzeitig den Vorwurf der Illoyalität zurückweisen wollen. Er habe zunächst die Absicht gehabt, diesen Vorwurf gleichfalls in scharfer Weise zurückzuweisen, er habe aber davon Abstand genommen, weil der Angeklagte erklärt hatte, daß er ihn nicht persönlich angreifen wollte, und weil der Angeklagte erregt war. Es sei nicht richtig, daß seine Aeußerung gewissermaßen wie eine Bombe in die Reihe der Geschworenen geschlagen sei. Nach seinen eigenen Beobachtungen waren die Geschworenen von der Schuld des Moritz Levy vollständig überzeugt. Es habe ihm jede Absicht fern gelegen, in jenem Stadium gegen Levy die Beschuldigung des Mordes zu erheben. — Auf Befragen des Justizraths Munckel, des Vertheidigers des Angeklagten, bestätigt der Zeuge, daß bis jetzt eine Anklage gegen Moritz Lewy wegen Mordes nicht erhoben sei, er selbst das Verfahren vielmehr eingestellt habe. — Angekl. Rechtsanwalt Sonnenfeld wünscht Auskunft darüber, ob nicht, als in Konitz das antisemitische Komitee einen Aufruf zur Sammlung von Material und Sichtung neuer Belastungsmomente veröffentlicht hatte, die Unterzeichner des Aufrufs einer nach dem anderen von der Staatsanwaltschaft vernommen worden sind und sich dabei ergeben hätte, daß sie nichts wußten. — Zeuge Erster Staatsanwalt Schweigger lehnt eine Auskunft hierüber ab, da er nur ermächtigt worden sei, über Vorgänge aus der Konitzer Verhandlung auszusagen. Landrichter Rietzkow-Konitz hat gar keinen Zweifel darüber, daß der Rechtsanwalt Appelbaum die erste Aeußerung des Ersten Staatsanwalts falsch ausgelegt und daß der letztere den Vorwurf der Illoyalität durch seine zweite Aeußerung zurückgewiesen habe.

Zeuge Rechtsanwalt Appelbaum-Konitz: Er habe mit vielen anderen die Auffassung gehabt, daß dem Staatsanwalte Schweigger nach seiner Bemerkung ganz neue Beweise zu Gebote stehen müßten. Er habe nicht gefunden, daß der Erste Staatsanwalt auch den Vorwurf der Illoyalität zurückgewiesen habe. Er habe etwas anderes erwartet, die Zurückweisung des Ersten Staatsanwalts Schweigger habe ihm nicht genügt. — Zeuge Dr. Petras: Er habe den Eindruck gehabt, daß der Erste Staatsanwalt den Vorwurf der Stimmungsmacherei und der Illoyalität nicht zurückgewiesen habe. Als der Erste Staatsanwalt das Wort „zurzeit" gebrauchte, kam es ihm so vor, daß allerdings Material gegen Levy vorliege, aber noch nicht genügend sei. Angeklagter beantragt die Vernehmung des Stadtverordneten Zindler aus Konitz. Derselbe werde bekunden müssen, daß er in der Pause während des Konitzer Prozesses, bei dem er als Geschworener mitgewirkt, einem anderen Zeugen gesagt habe, die Sache stehe für Moritz Levy nicht ungünstig; er werde ferner bekunden, daß nach der Aeußerung des ersten Geschworenen die Geschworenen umgefallen und das Schicksal Levys besiegelt sei. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß ein Geschworener über Vorgänge innerhalb des Geschworenen-Zimmers nicht aussagen könne, wird auf diesen Zeugen verzichtet. — Landrichter Schroeder-Konitz und Landgerichts-Direktor Schwedowitz sind beide der Ansicht, daß der Rechtsanwalt Appelbaum die erste Aeußerung des Ersten Staatsanwalts falsch interpretirt habe.

Der Staatsanwalt erklärte in seinem Plaidoyer, daß nach der Beweisaufnahme das Odium der Verleumdung vom Angeklagten genommen werden müsse, dieser aber nach §§ 185 und 186 schuldig sei. Was der Erste Staatsanwalt gesagt habe, sei durch die Vernehmung des Gerichtsvorsitzenden und der beiden Landrichter erwiesen. Danach habe sich derselbe keineswegs illoyal benommen, sondern sei mit der größten Loyalität vorgegangen. Freilich fehle in der Erwiderung des Ersten Staatsanwalts die ausdrückliche Zurückweisung des Wortes „illoyal" und dies solle dem Angeklagten zugute gehalten und die Anklage nur auf §§ 185 und 186 beschränkt werden. Der Angeklagte könne sich nicht auf den Schutz des § 193 berufen, denn er habe keine Veranlassung gehabt, zur Wahrnehmung seiner eigenen Interessen eine so schwer Beleidigung gegen den Ersten Staatsanwalt in eine nicht genügend unterrichtete Versammlung zu werfen. Der Vorwurf der Illoyalität sei eine schwere Beleidigung gegen einen Staatsanwalt. Den Juden sei der volle Schutz durch die Behörden in Konitz geworden und es sei eine grobe Undankbarkeit, wenn nun ein Rechtsanwalt, der die Sache der Juden geführt habe, öffentlich so schwere Anklagen gegen den Vertreter der Anklagebehörde erhebt. Es müsse ferner berücksicht werden, daß der Angeklagte das Verdikt von Geschworenen kritisirt habe, daß die Angelegenheit die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Maße erregt hat und daß jetzt allgemein ein Streben dahin gehe, Ehrenbeleidigungen recht streng zu ahnden. Aus diesen Gründen beantrage er eine Geldstrafe von 1000 Mk. eventl. für je 15 Mk. ein Tag Gefängniß und Publikation des Urtheils in 4 Zeitungen.

Hieran schließen sich längere Ausführungen des Justizraths Munckel und des Angeklagten selbst, die darin gipfeln, daß der Angeklagte nicht die Absicht und auch nicht das Bewußtsein einer Beleidigung gehabt, daß er in der Versammlung nur Wahres berichtet und daß der Erste Staatsanwalt Schweigger den Vorwurf der Illoyalität nicht in deutlich erkennbarer Weise zurückgewiesen habe. Auch müsse dem Angeklagten der Schutz des § 193 zur Seite stehen.

Nach kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende folgendes Urtheil: Der Gerichtshof sei überzeugt, daß der Erste Staatsanwalt Schweigger durch seine sachlich gehaltene Erwiderung den Vorwurf der Illoyalität habe zurückweisen wollen und auch zurückgewiesen habe. In der Berliner Versammlung handele es sich nicht um einen Rechenschaftsbericht des Angeklagten seinen Auftraggebern gegenüber, auch die Thatsache, daß er als Jude über die Konitzer Verhältnisse gesprochen, könne ihm nicht den Schutz des § 193 gewähren. Indem er den Vorwurf erhob, daß „illoyal" gehandelt und der Vorwurf der Illoyalität nicht zurückgewiesen worden sei, habe er unwahre Thatsachen behauptet, durch die er den Ersten Staatsanwalt Schweigger in der öffentlichen Achtung herabwürdigte. Er sei deshalb zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugniß in vier Zeitungen zugesprochen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Dezember. 1877 Kampf der Russen und Türken am untern Lom. 1875 Schiffsexplosion zu Bremerhaven. 1856 * Herzogin Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzeß von Windischgrätz. 1843 * Professor Robert Koch zu Clausthal. 1841 * Prinz Albrecht von Waldeck. 1835 * Hofprediger Adolf Stöcker zu Halberstadt. 1817 † Friedrich Max Schenk von Schenkendorf zu Koblenz, deutscher Dichter. 1806 Friede zu Posen. 1806 Friedrich August I. tritt als König von Sachsen dem Rheinbund bei. 1803 * Hektor Berlioz zu Cote Saint Andre, Komponist. 1718 † König Karl XII. von Schweden im Laufgraben von Frederikshald. 1475 * Papst Leo X. zu Florenz.

Thorn, 10. Dezember 1901.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Fritz Hoffmann ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Oberlandesgericht in Königsberg eingetragen worden.

Dem Katasterinspektor Radde in Gumbinnen ist der Charakter als Steuerrath verliehen worden.

— (Lokomotivführer für Deutsch-Südwestafrika gesucht.) Für den Eisenbahndienst im südwestafrikanischen Schutzgebiete werden tüchtige Lokomotivführer oder geprüfte Lokomotivheizer der preußischen Staatseisenbahnverwaltung gesucht. Die Bewerber, die thunlichst unverheirathet sein müssen und das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, würden sich auf drei Jahre für den Dienst im Schutzgebiet zu verpflichten haben. Das Anfangsgehalt würde 3500 Mk. jährlich neben freier Wohnung betragen; außerdem würden Ausrüstungsgelder sowie freie Hin- und Rückreise gewährt werden. Der erforderliche Urlaub wird den Beamten unter Wahrung ihres Besoldungs- und Beförderungs-Dienstalters ertheilt. Bewerber haben ihre Gesuche auf dem Dienstwege der vorgesetzten Eisenbahndirektion vorzulegen.

— (Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke) haben nur nur noch wenige Wochen, nämlich bis Ende Dezember, Giltigkeit. Wer also noch welche im Besitz hat und sie nicht zu Schmucksachen, wie Armband-Anhängseln, Broschen, Kravattennadeln oder dergleichen verwenden will, wird gut thun, dieselben bald an einer der öffentlichen Kassen einzuzahlen.

— (Preuß. Klassen-Lotterie.) Wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, beabsichtigt der Minister v. Rheinbaben infolge des Fiaskos der preußischen Klassen-Lotterie eine neue organisatorische Maßnahme zu treffen. Es soll nach dem Muster anderer Staatslotterien eine Prämie in Höhe von 300 000 Mk. eingestellt werden.

— (Die Festtage im Jahre 1902.) Von den beweglichen Festen fallen: Aschermittwoch auf den 12. Februar, Ostersonntag auf den 30. März, Christi Himmelfahrt auf den 8. Mai, Pfingstsonntag auf den 18. Mai. Der Fasching dauert vom 7. Januar bis 11. Februar, also 5 Wochen und 1 Tag. Die Fasten beginnen am 12. Februar und enden am 29. März, dauern somit 46 Tage. Das Neujahrsfest fällt auf einen Mittwoch, Weihnachten auf einen Donnerstag.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Woelfel, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Richter. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Neubauer. Zur Verhandlung standen neben einer Bestrafungssache zwei erstinstanzliche Sachen an. Von diesen letzteren betraf die eine die bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiterfrau Agnes Modniewski aus Mocker, welche sich wieder einmal wegen eines Eigenthumsvergehens zu verantworten hatte. Sie war geständig, am 6. September 1901 aus dem städtischen Forst zu Barbarken eine Quantität schon geworbener Kiefernreiser entwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf 3 Monat Gefängniß. — Auch in der anderen Sache handelte es sich um einen Diebstahl. In dieser Sache betrat das gleichfalls mehrfach, darunter wegen Meineides mit vier Jahren Zuchthaus vorbestrafte Dienstmädchen Gottliebe Cudowicz aus Mocker die Anklagebank. Ihr war zur Last gelegt, am 5. September 1901 der Wittwe Marie Mara, welche bei der Wittwe Julianna Erdmann hier zur Miethe wohnt, einen Besuch abgestattet und diese Gelegenheit dazu benutzt zu haben, um der Frau Erdmann eine Anzahl Kleidungsstücke, als Unterröcke, Nachthemden, Strümpfe, Schürzen u. dergl. m. im Gesammtwerthe von 19 Mark gestohlen zu haben. Sie bestritt zwar den Diebstahl, wurde desselben aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Gleichzeitig wurde ihre Verhaftung und Abführung nach dem Gerichtsgefängniß angeordnet. Mit den Worten: „Nun hat der Teufel doch sein Spiel!" verließ sie den Sitzungssaal.

Litterarisches.

Ein Deutscher, der nicht die Geschichte der Marienburg kennt — des Haupthauses des deutschen Ritterordens, das Jahrhunderte lang der Kulturmittelpunkt und Fürstensitz eines mächtigen Reiches war, eine Stätte schlichter Frömmigkeit und weiser Wirthschaftlichkeit, der schönste mittelalterliche Bau des deutschen Ostens, eine heilige Mahnung an die Deutschen — ein solcher Deutscher kennt nicht die Geschichte des deutschen Reiches und seines Vaterlandes! Aus den Trümmern, in die jenes erhabene Bauwerk im 15. Jahrhundert geworfen wurde, ist es im neuen deutschen Reiche wiedererstanden in alter Pracht und deutscher Herrlichkeit. In der Ostmark sollte es keinen Deutschen geben, der die Marienburg nicht besucht hätte und im deutschen Reiche keinen Bürger, der nicht wenigstens jenes gewaltigen National-Denkmals Geschichte und Aussehen kennen zu lernen sich bemüht. Eine mit 13 großen prächtig ausgeführten Lichtbildern illustrirte, kunstvoll ausgestattete Geschichte der bedeutendsten Kulturstätte der deutschen Ostmark ist soeben in dritter Auflage erschienen: Die Marienburg. Von Paul Fischer, Chefredakteur in Graudenz. Verlag von Arnold Kriedtke-Graudenz.

In dem Einleitungs-Gedichte des Verfassers heißt es:

Die deutsche Saat ist aufgegangen
In Winrichs gold'nem Fürstenthum,
Der Werder grüne Gärten prangen
Deichschutzherr Meinhard, Dir zum Ruhm!

Manch Kunstwarts-Name ist verklungen,
Der Speer lehnt brach am Kreuzherrn-Schild —
Von Meister Steinbrecht neu errungen
Hoch ragt die Burg: des Deutschthums Bild!

Die vaterländische Tendenz des Buches ist gleich auf dem Umschlagsbilde, einem gothischen Portal, an dessen Eingange ein gewappneter Ordensritter steht, ausgeprägt in den beiden Schilden, die an der Mauer hängen: links das Wappenkreuz des Hochmeisters, rechts der deutsche Reichsadler, der vom Herzogthum Preußen aus seinen „Flug" genommen hat. Das Buch schildert volksthümlich, dabei geschichtlich genau, lebensvoll die lehrreiche und interessante Geschichte des wunderbaren Baudenkmals des deutschen Ordensstaates. Aus den neuen Bildern, welche die dritte Auflage schmücken, sei besonders ein vortreffliches Lichtbild hervorgehoben: das Bild des fürsorglichen Vaters der Provinz Westpreußen, des Herrn Oberpräsidenten und Vorsitzenden des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg Dr. Gustav von Goßler. — Wer eine wirklich praktische Förderung des Deutschthums erzielen will, der erwerbe und verbreite dieses nationale, volksthümliche Buch, das Jung und Alt über die deutsche Ritter-Ordensgeschichte, die zugleich eine Geschichte unserer ostdeutschen Heimat ist, belehrt und jedes deutsche Herz erquicken wird. Nicht nur in unserer deutschen Heimat, sondern auch als Geschenk in die Ferne müßte es benutzt werden zur Besserung irrthümlicher Ansichten, welche anderwärts über unsere Kulturstätten herrschen. Dann wird es seine nationale Mission erfüllen und wie unser Kaiser alljährlich die Burg an der Nogat besucht, so wird die Marienburg mehr und mehr ein Wallfahrtsort auch für die Deutschen aus dem Westen werden. Eine Geschichte des evangelischen Johanniterordens, der 1902 sein erstes großes Ordenskapitel in der

---

„Gewonnen!" ruft plötzlich Grischa und holt hastig das Geld aus dem Näpfchen. „Ich habe gewonnen! Ueberzeugt Euch, wenn Ihr wollt!"

Der Sohn der Köchin erhebt die Augen und wird ganz bleich. „Dann kann ich nicht mehr spielen", flüstert er.

„Warum nicht?"

„Weil . . . weil ich kein Geld mehr habe . ."

„Ohne Geld geht es nicht!" erklärt Grischa.

Andrej durchstöbert zur Sicherheit noch einmal seine Taschen. Da er darin nichts anderes findet als Krümel und einen zerbissenen Bleistift, verzieht er den Mund und beginnt mit den Augen zu zwinkern. Er wird gleich weinen . . .

„Ich werde für Dich setzen!" sagt Sonja, die seinen märtyrerhaften Anblick nicht länger ertragen kann. — „Du mußt es mir aber nachher wiedergeben."

Man setzt ein, und das Spiel geht weiter.

„Ich glaube, es läutet irgendwo", sagt Anja und macht große Augen.

Alle hören auf zu spielen und blicken mit offenem Munde durchs dunkle Fenster, in dem sich das Bild der Lampe spiegelt.

„Es kam Dir nur so vor."

„Nachts wird nur auf dem Kirchhof geläutet", sagt Andrej.

„Und weshalb läutet man dort?"

„Damit die Räuber nicht in die Kirche einbrechen. Sie fürchten das Glockengeläute . ."

„Wozu sollten sie denn in die Kirche einbrechen?" fragt Sonja.

„Das ist doch ganz klar: um die Wächter zu tödten!"

Eine Minute ist es still. Alle betrachten sich gegenseitig, zittern ein wenig und setzen dann das Spiel fort. Dieses mal gewinnt Andrej.

„Er hat gemogelt!" stößt Alescha ganz unerwartet heraus.

„Du lügst, ich habe nicht gemogelt!"

Andrej wird blaß, verzerrt den Mund und versetzt Alescha eins über den Kopf! Alescha reißt die Augen auf, springt auf, steigt mit einem Knie auf den Stuhl und schlägt Andrej ins Gesicht. Sie versetzen sich noch gegenseitig je eine Ohrfeige und plärren dann beide. Sonja, die solche Szenen nicht ertragen kann, beginnt auch zu weinen. Aber es vergehen kaum fünf Minuten und die Kinder lachen und plaudern wieder friedlich mit einander. Ihre Gesichter sind verweint, das hindert sie aber nicht, zu lächeln. Alescha ist ganz beglückt; es hat also doch noch einen Streit gegeben!

In das Speisezimmer tritt nun Wasja, der Tertianer, ein. Er sieht verschlafen aus.

„Das ist ja nicht übel!" denkt er, während er zusieht, wie Grischa seine Taschen befühlt, darin die Kopeken klimpern. „Darf man denn Kindern Geld geben? Darf man ihnen erlauben, Hazard zu spielen? Eine schöne Pädagogik, nicht zu sagen. Nicht übel!"

Aber die Kinder spielen so eifrig, daß er selber Lust bekommt, sich zu ihnen heranzusetzen und sein Glück zu versuchen.

„Wartet, ich spiele mit", sagt er.

„Setze eine Kopeke ein!"

„Sogleich", antwortet er und sucht in den Taschen. „Eine Kopeke habe ich nicht, aber hier ist ein Rubel. Ich setze einen Rubel."

„Nein, nein, nein . . . eine Kopeke!"

„Ihr Schafsköpfe. Ein Rubel ist doch hundertmal so viel als eine Kopeke", erklärt der Gymnasiast. „Wer gewinnt, der giebt mir heraus."

„Nein, bitte! Geh lieber fort!"

Der Tertianer zuckt die Achseln und geht in die Küche, um sich bei den Dienstleuten Kleingeld zu holen. In der Küche ist keine einzige Kopeke aufzutreiben.

„So wechsle mir das Geld", schlägt er Grischa vor, nachdem er aus der Küche zurückgekehrt ist. „Ich bezahle Dir dafür. Willst nicht? So verkaufe mir zehn Kopeken für einen Rubel!"

Grischa sieht Wasja verdächtig von der Seite an: ist das nicht eine Falle?

„Ich will nicht", sagt er eigensinnig und hält seine Tasche fest. Wasja beginnt außer sich zu gerathen, zu schimpfen und nennt die Spieler Ochsen und Steinköpfe.

„Wasja, ich werde für Dich zahlen! sagt Sonja. „Setz Dich!"

Der Gymnasiast setzt sich und legt zwei Karten vor sich hin. Anja beginnt die Zahlen auszurufen.

„Halt, ich habe eine Kopeke fallen lassen!" verkündet plötzlich Grischa mit erregter Stimme. „Wartet einen Augenblick!"

Sie nehmen die Lampe herunter und kriechen alle unter den Tisch, um die Kopeke zu suchen. Sie greifen Speiseabfälle, Nußschalen, stoßen mit den Köpfen aneinander, die Kopeke finden sie jedoch nicht. Von neuem beginnen sie zu suchen und suchen so lange, bis Wasja dem Grischa die Lampe aus den Händen reißt und sie auf ihren Platz stellt. Grischa sucht im Finstern weiter.

Endlich ist das Geldstück gefunden. Die Spieler setzen sich an den Tisch und wollen weiter spielen.

„Sonja schläft!" verkündet Alescha.

Sonja hat ihren Lockenkopf auf die Hände gelegt und schläft süß, friedlich und fest, als wäre sie vor einer Stunde eingeschlafen. Ihr waren die Augen zugefallen, während die anderen die Kopeke suchten.

„Komm, leg Dich auf Mamas Bett", sagt Anja und führt sie aus dem Speisezimmer heraus. „Komm!"

Sie führen sie alle zusammen ab, und nach etwa fünf Minuten stellt des Bett der Mutter einen interessanten Anblick dar. Dort schläft Sonja. Neben ihr schnarcht Alescha. Die Köpfe auf ihren Füßen, schlafen Grischa und Anja. Ihnen gesellt sich friedlich Andrej, der Sohn der Köchin, bei. Rings umher liegen die Kopeken zerstreut, die bis zum nächsten Spiel ihre Kraft verloren haben.

Gute Nacht!

ehemaligen Burg der Marien-Ritter und kaiserlichen Residenz an der Nogat abhalten wird, beschließt die historische Schilderung. Im Anhange der praktische Führer mit Plan der Burganlage ist für jeden Besucher der Burg sicherlich eine willkommene Gabe. Der Wiederhersteller der Marienburg, königl. Geh. Baurath Steinbrecht — gewiß ein zuständiger Beurtheiler — hat dies Buch eine „vortreffliche Arbeit" genannt. Es sind zwei Ausgaben erschienen, eine Prachtausgabe, durchweg auf Kunstdruckpapier (Preis 1 Mk.) und eine Volksausgabe, mit zwei der Bilder auf Kunstdruckpapier (Preis 75 Pf.). Die Ausstattung des Buches ist sehr würdig und gereicht Gustav Röthe's Buchdruckerei zur Ehre. Das Buch ist durch jede Buchhandlung im deutschen Reiche zu beziehen. Der Verleger (Arnold Kriedte-Graudenz) liefert, wie er mittheilt, Partien für Private, Schulen, Vereine 2c. zu ermäßigtem Preise.

Mannigfaltiges.

(Ueber eine entsetzliche Mordthat) wird der „Schles. Ztg." aus Guhrau gemeldet: In Niedertschirnau hat ein Auszügler den Ehemann seiner Tochter im Bett überfallen, dem Schlafenden einen Strick um den Hals gelegt und ihn so durchs Haus geschleift. Als der Schwiegersohn zur Besinnung kam und Widerstand leistete, eilte die Tochter ihrem Vater zu Hilfe und beide erdrosselten den sich verzweifelt wehrenden Mann. Dann hängten sie die Leiche an die Decke des Kellergewölbes. Beide sind bereits verhaftet und haben die That eingestanden.

(Selbstmorde.) In seiner Wohnung in der Bandelstraße in Berlin wurde Dienstag Vormittag ein Student durch einen Revolverschuß am Kopfe schwer verletzt aufgefunden und nach dem Krankenhause Moabit gebracht, wo er bald darauf verschied. — In einem Hotel der Königgrätzerstraße versuchte die am Abend vorher zugereiste Tochter eines in Sachsen wohnenden Pfarrers sich durch einen Revolverschuß in die Brust zu tödten. Die schwer, anscheinend aber nicht lebensgefährlich Verletzte, die jede Auskunft über die Beweggründe für die That verweigerte, fand nach Anlegung eines Verbandes in der Charitee Aufnahme.

(400 Wagen Weihnachtsbäume) sind in Berlin eingetroffen. 300 zu je 25 Schock, das heißt 450 000 Bäume, gebraucht Berlin allein, während der Rest nach den Vororten geht.

(Ein Nachspiel zum Ludwigshafener Eisenbahnunglück.) Lokomotivführer Bauer aus Straßburg, der Führer des Schnellzuges Basel-Berlin, der am 9. Mai in Ludwigshafen bei der Ankunft aus der Bahnhofshalle in den Winterhafen hinausfuhr, wurde am Freitag von der Strafkammer zu Frankenthal wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes und fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Die Typhusepidemie in Gelsenkirchen.) Der Bestand an Typhuskranken im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen betrug am Sonnabend 455. In der Zeit vom 30. November bis 7. Dezember sind 5 gestorben und 188 als genesen entlassen.

(Selbstmord vor Gericht.) Im Duisburger Gerichtsgebäude erschoß sich der Kaufmann Moritz Meyer, nachdem er wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

(Tod eines greisen Freundes des Papstes.) Im Alter von 104 Jahren starb in Rom der päpstliche Zolldirektor Felice Pacelli, ein langjähriger Freund Leos XIII. Der „alte" Pacelli, wie ihn die Römer nannten, der eine stadtbekannte Erscheinung war, hatte seit einem Jahre seine Behausung nicht mehr verlassen, war aber nur etwa 5 Tage bettlägerig. Bis vor einem Jahre noch pflegte er keinen Abend in dem uralten Café Pace zu fehlen. Nachdem von seinen alten Freunden einer nach dem anderen heimgegangen, war um ihn her inzwischen eine neue „Stammtischgeneration" emporgewachsen. Erst vor sechs Jahren hatte der älteste der alten Römer seine Frau verloren.

(Nach Verübung größerer Betrügereien) ist der frühere serbische Vizekonsul und Leiter der serbischen Handelsagentur Samuel Weiß aus Budapest flüchtig geworden.

(Rettung aus Seenoth.) Der Norddeutsche Lloyddampfer „Frankfurt", welcher am 21. November Baltimore verlassen hat und am Donnerstag auf der Weser eintraf, berichtet, daß er in der Nacht vom 23. zum 24. November die aus sieben Personen bestehende Besatzung des amerikanischen Küstenschooners „W. H. Card" an Bord genommen habe. Letzterer befand sich in sinkendem Zustande. Sämmtliche Segel waren zerrissen und die Masten los. Nach der Aussage des Kapitäns des sinkenden Schiffes sei letzteres nicht mehr imstande gewesen, sich noch lange über Wasser zu halten.

(Schiffskatastrophen. Bei heftigem Nordweststurm sind die Schooner „Axel" und „Kongo" mit je sechs Mann, der Dampfer „Nora" mit zwölf Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

(Alles umsonst.) „Sag', Emma, erreichst Du denn bei Deinem Mann nichts durch Thränen?" — „Oh nein! Wie er bei mir nur eine Thräne sieht, ruft er gleich: nur kein Wasser! — und läuft ins Wirthshaus."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag, 10. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	17	20	18	20
Roggen	"	14	60	15	—
Gerste	"	11	40	12	60
Hafer	"	14	—	14	80
Stroh (Richt-)	"	10	—	—	—
Heu	"	9	—	10	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	30
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	80	2	80
Eier	Schock	3	—	4	40
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	50	—	80
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	40	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfund, Kohlrabi 30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 15—30 Pf. p. Pfd., Wallnüsse 25—40 Pf. pro Pfund, Gänse 3,50—9,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,60 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hasen 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Puten 3,50—6,00 Mk. pro Stück.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Montag den 9. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 777 Gr. 180 Mk. bez.
inländ. roth 718 Gr. 165 Mk. bez.
transito roth 732 Gr. 133 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 714 bis 741 Gr. 102—103 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—721 Gr. 124½—135 Mk. bez. inländ. kleine 662 Gr. 123 Mk.

Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr. inländ. weiße 175 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 144—152 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 60—88 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,75—4,35 Mk., Roggen- 4,15—4,30 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: —. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,92½—6,95 Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,40 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 9. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum still. Standard white loko 6,95. — Wetter: Gewitter.

Königsberg i. Pr. Durch Ministerialerlaß vom 14. September 1900 ist dem Königsberger Thiergartenverein die Genehmigung zu einer Lotterie, bestehend aus Losen à 1 Mk., ertheilt worden. Es kommen bereits am 30. Dezember a. c. 1555 Gold- und Silbergewinne im Werthe von 18 750 Mk., sowie 45 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, Ankaufspreis 11 250 Mk., zur Verlosung. Der Generalvertrieb der Lose ist der Firma **Leo Wolff** in Königsberg i. Pr. übertragen, und ist der Verkauf derselben im ganzen Bereich der preußischen Monarchie gestattet. Es liegt für jedermann die Möglichkeit vor, für 1 Mark Einsatz ein erstklassiges Fahrrad zu gewinnen.

11. Dezember: Sonn.-Aufgang 8.03 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.44 Uhr.
Mond-Aufgang 7.58 Uhr.
Mond-Unterg. 4.24 Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die §§ 19 und 28 der Polizei-Verordnung vom 24. Januar 1898 zur strengsten Beachtung in Erinnerung:

„**Beleuchtung der Fuhrwerke.**
§ 19.

Alle Fuhrwerke ohne Unterschied, insbesondere auch Fahrräder, welche sich in der Zeit zwischen der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und der letzten Stunde vor Sonnenaufgang auf der Fahrt befinden, sind am Vordertheile oder an den Zugthieren mit mindestens einer hellbrennenden Laterne zu versehen.

Die Laternen brauchen in mondhellen Nächten, in denen das Fuhrwerk in einer Entfernung von 50 Meter leicht zu erkennen ist, nicht angesteckt zu sein.

§ 28.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, durch Geldstrafe bis zu dreißig Mark für jede Uebertretung geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

Die Strafe trifft den Eigenthümer des Fuhrwerks in den Fällen der §§ 9, 13 und 14, wenn ihn die Schuld an der Nichtbefolgung der Polizeiverordnung trifft."

Thorn den 29. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Nachlaßgegenständen findet **am Freitag den 13. Dezbr. cr., von vormittags 10 Uhr ab, im Bürger-Hospital hierselbst** statt.

Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 6. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1901 beginnt am **11. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 6. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Große Auktion.

Sonnabend, 14. Dezember d. Js., von mittags 12 Uhr ab, werde ich in **Gramtschen** beim Zieglermeister Herrn **Hermann Splittgerber** fortzugshalber:

1 fast neues Roßwerk, 4 Bienenstöcke, gut eingewintert, 1 Pumpe mit Zylinder im Rohre, 14 Arbeitsgeschirre, 2 Pflüge, 1 Wäscherolle, 1 Kastenwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Hobelbank, Bohlen, Bretter und Schwellen, Sophas, Tische und Bänke sowie viele andere Wirthschaftsgeschirre und -Gegenstände

versauktionieren.

Th. Handschuck, Auktionator.

Weihnachtsbitte.

Für unsere 66 Pfleglinge: **Krüppelkinder, Waisen, Sieche und Kranke** der westpreußischen Diaspora-Anstalten zu Bischofswerder Westpr., die von barmherziger Liebe begründet sind und von barmherziger Liebe unterhalten werden, bittet edle Herzen um **Weihnachtsgaben** und ist für jede Sendung herzlich dankbar.

Bischofswerder Westpr., Advent 1901.

Stange, Pfarrer.



Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen **Wohnungen** sind zu richten an das Bureau bei Herrn **Paul Meyer, Baderstraße Nr. 10.**

8 Zim., hochpt., 1600 Mk., Schulstr. 23.
6 Zim., 1. E., 1400 M., Gerberstr. 33/35.
5 Z., 1. E., 950 M., Brombergerstr. 35.
5 Z., 1. E., 900 M., Brombergerstr. 35.
5 Zim., pt., 800 M., Brombergerstr. 35.
4 Zim., 2. Et., 750 Mk., Gerberstr. 27.
4 Zim., pt., 700 Mk., Wilhelmsplatz 6.
4 Z., 3. Et., 600 Mk., Gerechtestr. 5.
4 Zim., 3. Et., 600 Mk., Altst. Markt 8.
5 Zim., 2. Et., 500 Mk., Araberstr. 4.
3 Zimm., 1. Et. 500 Mk., Baderstr. 20.
4 Z., 1. Et., 480 Mk., Coppernikusstr. 8.
3 Zim., 2. Etg., 480 Mk., Schloßstr. 16.
3 Z., 1. Et., 400 Mk., Brückenstr. 14.
3 Z., 3. Et., 300 Mk., Bachestr. 9.
3 Z., 2. Et., 300 Mk., Mellienstr. 66.
3 Zim., pt., 285 Mk., Leibitscherstr. 42.
2 Z., 3. Et., 270 Mk., Gerechtestr. 5.
3 Z., 250 Mark, Gerechtestraße 35.
2 Z., pt., 230 Mk., Strobandstr. 4.
Pferdest., Remise, 150 M., Thalstr. 24, pt.
1 Zim., 2. Etg., 108 Mk., Bäckerstr. 37.

Die Jagd in **Pokrzywken** werde ich am 27. Dezember cr. meistbietend im Sabinski'schen Gasthause in **Hohenlinden** verpachten. Das Terrain ist von 3 Seiten von Wald umgeben u. namentlich für Reh- und Hirschjagd vortrefflich.

Neumann, Pokrzywken,
Kreis Strasburg Westpr.

Bin beauftragt

mehrere größere und kleinere ländliche und städtische, gut verzinsliche **Besitzungen zu verkaufen.** Günstige Kaufbedingungen bei geringen Anzahlungen.

Smucinski-Thorn,
Culmer Chaussee 50.

Zur Anfertigung von **Damenkleidern** jeder Art empfiehlt sich zu billigsten Preisen **Ciszewska,** Heiligegeiststr. 17.

Es empfiehlt sich in Stick-, Häkel- **und allen vorkommenden Handarbeiten. Johanna Wille,** Gerechtestraße 30, I, 1.

16000 Mark, hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnung, 5 Zimm., Badeeinricht., Balk., versetzungsh. zum 1./10. zu verm. Zu besehen täglich bis 4 nachm. **Brombergerstr. 60,** III, l.

Eine kleine freundliche **Wohnung** ist vom 1. Januar 1902 zu vermiethen **Gerberstr. 11.**

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Eine freundl. **Parterrewohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. **O. v. Gusner,** Schuhmacherstr. 20.

Puppen-Perrücken aus Haar fertigt billigst **C. H. Schilling, Coiffeur,** Culmerstraße 8.

20000 Mark, 2. H., auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht. Angebote unter **C. D. E.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener **Blumentisch** mit Zimmerfontäne billig zu verkaufen **Brombergerstr. 10.**

Monogramm-, Buchstaben- und Kreuzstichstickereien werden sauber und billig gestickt **Culmerstr. 28, II, r.**

Pferdemöhren, Zentner 90 Pf., verkauft **Block, Schönwalde.** Fernsprecher 141.

Zirka 20 qm. altes **Segeltuch** wird zu kaufen gesucht. **R. Schneider,** Mellienstr. 103.

Köchin mit guten Zeugnissen v. 1. 1. empfiehlt Frau **Rose,** Coppernikusstraße 19, Stellenvermittlerin.

Die in noch reichlicher Auswahl vorhandenen

Restbestände

des

S. Grollmann'schen

Konkurswaarenlagers,

bestehend aus:

schweren, goldenen Herren- und Damenuhren, goldenen Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen, silb. Leuchtern, silb. Eß- u. Theelöffel, div. Silber-Bestecken und Alfenidewaaren,

werden zu noch mehr herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe ausverkauft

Elisabethstraße 8.

Feinstes Pflaumenmus

süß und dick nach Hausfrauenart.

Emaille-Eimer	von ca. 13 Pfd.		ℳ 3.00
Emaille-Eimer	„ „ 25	„	ℳ 5.00
Emaille-Kochtopf	„ „ 15	„	ℳ 3.50
Emaille-Kochtopf	„ „ 25	„	ℳ 5.50
Emaille-Wanne	„ „ 16	„	ℳ 3.75
Emaille-Wanne	„ „ 25	„	ℳ 5.50
Emaille-Wanne	„ „ 33	„	ℳ 7.00
Patent-Postdose	„ „ 10	„	ℳ 2 50

B. f. N. inklusive, ab hier.

Holzkübel von ca.	30 Pfd. p. Pfd.	20 ₰
Holzkübel „ „	50 Pfd. p. Pfd.	18 ₰
Faß „ „	100 Pfd. p. Pfd.	16 ₰

Netto, inklusive, ab hier.

Alles gegen Nachnahme!

Preislisten in sämmtlichen, anderen Konserven gratis u. franko zu Diensten.

Kähne & Steinhagen,
Magdeburg IV.,
Dampf-Konserven-Fabrik.

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun.

Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Heinrich Gerdom,

Photograph

des Deutschen Offizier-Vereins, mehrfach prämiirt,

Thorn,
Katharinenstraße 8,

gegenüber dem Königlichen Gouvernement, empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Vergrösserungen in Kreidemanier

in tadelloser Ausführung, **fast lebensgroß,** zum Preise von **12 Mark.** Gefällige Aufträge wolle man bald machen.

Emil David,

Sattler u. Tapezierer,
Thorn, Albrechtstr. Nr. 6,

hält sich zur sorgfältigen Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten, wie **Reitzeugen, Umpolsterungen von Sophas** und **Matratzen,** sowie **Reparaturen jeder Art** bestens empfohlen.

Mäßige Preise.

Laterna magicas, Dampf-Maschinen

und

Modelle

dazu empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Gustav Meyer,
Optisches Institut,
Seglerstraße 23.

Echt russische, Petersburger

Gummischuhe,

in bester Qualität, empfiehlt

Erich Müller Nachfl.

Gelegenheitskauf!

Ein Jeder, der eine gute, billige Uhr gebraucht, sehe sich die Uhren erst vorher bei **F. Schröter.** Windstr. 3, an.



Harzer Kanarienroller,

prachtvolle Tag- und Lichtsänger, mit schönen Touren, empfiehlt à Stück 6, 7 und 8 Mk. **C. Tausch,** Neustädt. Markt 9, I.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachflg.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Empfehlenswerthe Festgeschenke!

Hochelegante

Ball- und Kopfshawls, Federboas, Schärpen u. seidene Schürzen,

in schöner Ausführung.

Jabots und Schleifen sowie Regenschirme.

Ball- u. Dekorationsblumen in grösster Auswahl.



Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Finnen, Gesichtsröthe** ꝛc. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler**

Karbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

D. Körner

Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11

empfiehlt

Holz- und Metall-Särge

in allen Größen und Preislagen.



Echte prima goldgelbe

Sprotten,

täglich frisch aus dem Rauch, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfund 1,50, 4 Kisten 5 Mark, empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Stand auf dem Wochenmarkte: Eingang zum Rathhause.



Musik-Instrumente & Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Musikinstrumenten-Fabrik von **F. A. Goram, Thorn**
Reparaturen sämtl. Instrumente billigst

Weihnachtsäpfel.

Große Auswahl feinster **Aepfel** (Stettiner u. a.) Bei größeren Posten billiger. Für Militär Vorzugspreise.

A. Heintze,
Breite- und Schillerstr.-Ecke.

Laden u. Wohnung,

worin früher ein Fleischereigewerbe betrieben wurde, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, vom 1. Jan. zu verm.

Neust. Markt 14.

Ludwig Leiser

Altstädt. Markt 27 THORN Altstädt. Markt 27.

Großer

Räumungs-Ausverkauf

vom 1. bis 12. Dezember.

Damen-Hüte,	früher	10,00,	8,00,	6,00,	4,00,	2,00 Mk.
	jetzt	7,50,	5,50,	3,50,	2,50,	1,00 „
Kapotten,	früher	4,00,	3,00,	2,00,	1,00 Mk.	
	jetzt	2,50,	1,75,	1,25,	0,50 „	

Trauerhüte,

in größter Auswahl, von 1 Mk. an.

Brautschleier, 3 Meter breit, von 1,50 Mk. an.

Ballblumen, Fichus, Schleifen, Schleier

in größter Auswahl.

Gelegenheitskauf.

Einen größeren Posten

Teppiche

(ältere Muster)

in verschiedenen Größen

verkaufe, um damit zu räumen,

bedeutend unterm Preise.

Gustav Elias.

Berliner

Rothe-+-Lotterie.

Ziehung am 16.–20. Dezember 1901.

Hauptgew. 100,000 M., 50,0000 M. baar Geld.

Originallose à Mark 3,30, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Friedrich Starck, Berlin W., Ansbacherstr. 23.



Zahn-Atelier von J. Sommerfeldt,

Bromberger-Vorstadt, Mellienstr. 100,

Zahntechniker für Metall-, Kautschuk- und Aluminiumgebisse.

Zähne von 3 Mk. an, Zahnfüllungen von 2 Mk. an.

Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.

Deutsches Reichspatent.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. **Mässige Preise.**

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Möbl. Zimmer billig zu verm. **August Glogau,** Wilhelmsplatz 6.

Wer Stelle sucht, verlange die „**DeutscheVakanzenpost**" Eßlingen.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. Mein Lager bietet nach jeder Richtung hin

grosse gediegene Auswahl.

Bilderbücher von einfachster Art bis zu hochfeiner Ausstattung. Jugendschriften für Knaben u. Mädchen für das Alter bis zu 7 Jahren und für das Alter v. 8–12 Jahren, Bücher für die reifere männliche u. weibliche Jugend. Geschenklitteratur für Erwachsene, als: sämmtliche Klassiker, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Prachtwerke, Litteraturgeschichten, Geschichts- u. geogr. Werke, Briefwechsel, Kunstgeschichtliches, religiöse Werke, Gesangbücher, Atlanten, Globen, Kunstkalender, Musikalien, Albums und Mappen für jegliche Zwecke, Kunstwerke und gerahmte Bilder, Papierausstattung etc. etc. etc.

Halte mein Lager bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

E. F. Schwartz.

Weihnachten 1901.

„Die Weihnachtszeit ist da",
„Es spricht die Frau Mama":
„Lieb' Männchen, das Christkind ist zu begeh'n",
„Wir kaufen aber nicht in der goldenen 110",
„Wir gehen zu **Gustav Heyer**",
„Der ist fürwahr nicht theuer",
„Die Auswahl ist fein und groß",
„Ist der Gedanke nicht famos"?

Empfehle mein gut sortirtes Lager in:

Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaaren, große Auswahl in Spielwaaren und Baumschmuck, Hänge-, Wand- und Stehlampen, Reisekoffer, Sport- und Kinderwagen.

Bazar für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe,

sowie für **Gelegenheitsgeschenke verschiedenster** Art und bitte freundlichst um gütigen Zuspruch

Firma **Gustav Heyer,**
6 Breitestraße 6.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,

Tuchhandlung

und

Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.

Beste Stoffe. Guter Sitz. Mässige Preise. Schnelle Bedienung.



Von meinem großen Lager

feiner Bürstenwaaren

halte zu billigsten Preisen

passende Weihnachts-Geschenke

bestens empfohlen.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 11.

Wohnungen

von 6 u. 3 Zimmern,

ein Laden

vermiethet **A. Stephan.**

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall, sofort zu vermiethen **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, I, rechts.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen

Brombergerstraße 104.

---

2 gut **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension, auf Wunsch auch Burschengelaß, von sofort zu vermiethen Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke 1, I.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer,

in bester Lage, sofort zu vermiethen, eventl. auch getheilt

Altstädt. Markt 27, II.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer, in bester Lage, sofort z. verm., ev. auch geth. **Altst. Markt 27,** II.

Möbl. Zimm. Coppernikusstr. 21, I, r.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47 III

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bankstr. 2, II

E. m. Zimm. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busse.**

Kl. freundl. Wohnung sofort zu vermiethen **Tuchmacherstr. 18.**

Wilhelmsplatz 6.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube ꝛc., zu vermiethen.

August Glogau.

Wohnung,

3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen.

Gude, Gerechtestraße 9.

Albrechtstr. 4,

3 zimmerige Wohnung mit Badeeinrichtung, 2. Etage, zum 1. April zu vermiethen. Näheres in der Wohnung oder beim Portier.

Albrechtstr. 6,

5 zimmerige Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör zu vermiethen. Näheres Hochparterre.

Eine größere

Parterre-Wohnung

zu vermiethen **Baderstraße 26.**

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen

G. Soppart, Bachestraße 17

Versetzungshalber eine **Wohnung** 2 Zimm. u. Zubeh., 1 Treppe zum 1. Januar billig zu verm.

Kasernenstraße 5.

Lagerkeller von sofort zu vermiethen. Kleine Stube an anständ. einz. Person von sofort zu verm. Gerberstr. 18.

Hochvornehmes Herrschaftshaus



auf **Bromb. Vorst. I,** für **56 000 Mk.** bei **8000 Mk. Anz.** sof. zu verkaufen. Angeb. nur von **Selbstkf.** erb. u. **E. L.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.